Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 170. Dienstag, 24. Juli 1906.

Tagesschau.

* Die russische Duma wurde durch Manifest des Zaren aufgelöst.

* Der Gouverneur von Kiautschou Konteradmiral Truppel reist am 1. August von Genua aus ins Schutzgebiet zurück.

* Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rinteln-Hofgeismar ergab Stichwahl zwischen dem Deutschsozialen Herzog und dem Sozialdemokraten Vetterlein.

* Der Kaiser ist an Bord der Hamburg in Molde eingetroffen.

* Auf der Strecke Klampenborg—Koppenhagen wurde in einem Abteil des in voller Fahrt befindlichen Zuges ein Revolverattentat auf zwei Passagiere ausgeübt. Beide wurden verwundet; der Täter ist verhaftet.

* Der verstorbene Multimillionär Alfred Beit hat für eine ganze Reihe von Instituten bedeutende Legate ausgesetzt. Die Berliner Nationalgalerie erhält ein Bild Reynolds und eine kostbare Bronzestatue.

* Der Friede zwischen Guatemala, Honduras und San Salvador ist an Bord des amerikanischen Kreuzers „Marblehead" unterzeichnet worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Hagener Wahl in der Parteipresse.

Der Ausfall der Wahl in Hagen-Schwelm wird in der Presse eifrig besprochen.

Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" meint, die Sozialdemokraten würden bis zur Stichwahl „gewiß auch aus eignen Kräften noch eine Anzahl Wähler an die Urne bringen."

Die in Elberfeld erscheinende sozialdemokratische „Freie Presse" betont, daß die Freisinnige Volkspartei von ihrem Standpunkt aus „kaum eine bessere Kandidatenwahl als den Hagener Bürgermeister Cuno hätte treffen können."

Die „Frankfurter Zeitung" erklärt: „Die Freisinnige Volkspartei hat ihre Stellung im Wahlkreis mit vollen Ehren behauptet." Der Ausfall der Hauptwahl habe bewiesen, daß nur die Freisinnigen den Wahlkreis der Sozialdemokratie streitig machen können. Wenn es den Nationalliberalen und dem Zentrum ernst sei mit ihren Kämpfen gegen die Sozialdemokratie, dann erwachse ihnen die ganz selbstverständliche Pflicht, rücksichtslos und aufrichtig für Cuno einzutreten. Dieses Eintreten sei die Folge ihrer eignen politischen Grundsätze, die durch ein gegenteiliges Verhalten ad absurdum geführt würden.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt: „Was die Stichwahl betrifft, so gibt es für die nationalliberale Partei in Hagen-Schwelm nur einen Weg: eine klare Parole ohne jede Einschränkung für ein einmütiges Vorgehen gegen den Sozialdemokraten."

Das westfälische Zentrumsblatt, der „Westfälische Merkur" erklärt: „Daß es lebhaftes Bedauern hervorrufen würde, wenn der Wahlkreis, den der Abg. Richter seit 1874 vertreten hat, an die Sozialdemokratie fiele, ist nur natürlich."

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania" sagt: „wir meinen nicht, daß die Zentrumspartei, die bei der Hauptwahl eine so große Rührigkeit an den Tag gelegt hat, nun bei der Stichwahl Gewehr bei Fuß stehen sollte; vom prinzipiellen Standpunkt aus müßten die Zentrumswähler sich sagen, daß sie nicht für einen sozialdemokratischen Kandidaten, ihre Stimmen abgeben können."

Die „Westdeutsche Volkszeitung" die im ganzen bisher für eine Politik der Rache seitens des Zentrums gegenüber der Freisinnigen Volkspartei eingetreten ist, möchte doch davor warnen, den Wählern des Zentrums absolute Wahlenthaltung von Partei wegen vorzuschreiben. Solche schroffen Beschlüsse würden selten befolgt und lockerten die Disziplin. Vielmehr schlägt das Blatt folgendes vor: 1. Die Parteileitung des Zentrums stellt es den Wählern frei, ob sie an der Stichwahl sich beteiligen wollen oder nicht. 2. Kein Zentrumsmann darf den Sozialdemokraten wählen. In einem dritten Punkt freilich schwächt das Blatt diese Ratschläge ab, indem es den Zentrumswählern, die aus persönlichen Rücksichten an der Wahl teilzunehmen wünschten, empfiehlt, sofern sie den freisinnigen Kandidaten nicht wählen wollten, einen weißen Zettel abzugeben. — Wie man sieht, hat sich nach der Hauptwahl die Aussicht für die Stichwahl, durch die teilweise Schwenkung des Zentrums und die offene Erklärung der Nationalliberalen sehr zu Gunsten des liberalen Kandidaten verändert.



Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz vom 3. Juni d. Js. werden im amtlichen „Zentralblatt für das Deutsche Reich" veröffentlicht. Aus den allgemeinen Bestimmungen ist die strenge Vorschrift hervorzuheben, daß für verdorbene Reichsstempelmarken und Reichsstempelzeichen, mit welchen demnächst verdorbene Vordrucke oder Wertpapiere versehen sind, nur dann Erstattung beansprucht werden kann, wenn der Schaden mindestens 3 Mk. beträgt.

Der Gouverneur von Kiautschou Konteradmiral Truppel, der sich seit mehr als einem Jahre in Deutschland aufhält und sich zurzeit in Wernigerode a. H. bei Verwandten befindet, tritt am 1. August von Genua aus die Reise nach der ostasiatischen Kolonie an, um dort die Dienstgeschäfte wieder zu übernehmen.

Die Uebungsfahrt der aktiven Schlachtflotte. Aus Aalesund wird gemeldet: Die deutsche Flotte kam am Sonnabend um zwei Uhr nachmittags in Rundö an. Achtzehn Lotsen sind aus Söndmöre und vierzehn aus Romsdal und Nordmöre eingetroffen, um die zwei Geschwader, die aus 24 Schlachtschiffen und einer großen Anzahl Torpedobooten bestehen, zu führen. Im Bretsund wurden von 3—4 Uhr Uebungen vorgenommen. Nachher dampfte das erste Geschwader nach Molde ab, das zweite nach Aalesund.

Die Folgen der Zigarettensteuer. Zur Rechtfertigung des Aufschlages, der von den Zigarettenfabrikanten außer dem Betrag der neuen Steuer noch den Konsumenten auferlegt wird, schreibt man von sachverständiger Seite: 1. Die meisten Geschäfte werden durch Agenten gemacht, welche bei Tabak und Zigaretten eine Provision von 5—10 Proz. bekommen, erhöht sich der Preis um die Steuer, so erhöht sich auch die Provision, denn mit einer Reduktion würden die Agenten sich nicht einverstanden erklären. 2. Der Fabrikant muß auf den erhöhten Preis 3—6 Monate Ziel gewähren, hat also größeren Zinsverlust und muß ein größeres Risiko laufen, mithin für Delcredere einen entsprechend höheren Betrag rechnen. 3. Daß die Arbeit des Banderolirens an sich schon Unkosten macht, scheint niemand in Betracht zu ziehen und doch ist auch dies nicht so unbedeutend. So muß der Einsender dieser Rechtfertigung bei kleinen Tabakpaketchen, deren 40 bis 50 auf 1 Kilogramm gehen, für das Verschneiden der Banderolbogen und das Umkleben der Päckchen mindestens 6—8 Pf. für das Kilogramm an Arbeitslohn rechnen.

Wer entschädigt die südwestafrikanischen Farmer? An dem Vermögen der Hereros wollen sich die durch den Aufstand geschädigten deutschen Farmer in Südwestafrika gern schadlos halten. Der Verein der Farmer für den Bezirk Windh[illegible] hielt am 9. Juni eine Versammlung ab, in der über diese Frage beraten wurde. In der Versammlung wurde betont: „Wir müssen damit rechnen, daß das Reich erklärt: ihr seid nicht die allein Geschädigten, auch das Reich hat durch die kostspieligen Expeditionen zur Bekämpfung des Aufstandes großen Schaden erlitten. In diesem Falle wird das Stammesvermögen der Hereros nicht ausreichen, alle Ansprüche zu befriedigen, und da das Reich nach dem Gesetze kein Vorzugsrecht hat, so würde über das Vermögen der Konkurs zu eröffnen sein und das Land wie das ganze Vermögen zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden. Der Umstand, daß das Vermögen der Hereros durch kaiserliche Verordnung eingezogen ist, kann unsere Ansprüche nicht beeinflussen, weil niemand das Recht hat, in wohlerworbene Rechte einzugreifen." Ein Ausschuß, der die nötigen Schritte zu tun hat, soll gewählt werden.

Der sozialdemokratische Parteitag wird in Mannheim zum ursprünglich festgesetzten Termin vom 23. bis 30. September stattfinden, und zwar im Etablissement Apollo. Der Mannheimer Stadtrat hatte bekanntlich wegen des zu erwartenden Besuchs des Großherzogs seine Zusage, den Rosengarten zur Abhaltung des Parteitages herzugeben, zurückgezogen, nachher aber den Sozialdemokraten den Rosengarten für die Tage vom 21. bis 30. Oktober angeboten. Dieses Angebot wurde abgelehnt, und der „Vorw." gießt nun eine volle Schale Hohn und Spott über den Mannheimer Stadtrat aus. Der „Vorwärts" teilt auch mit, daß der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Bassermann, der Mitglied des Mannheimer Stadtrats ist, in der Sitzung am letzten Mittwoch beantragt hatte, daß der Stadtrat gegen die Mannheimer „Volksstimme" Strafantrag stellen solle, weil diese dem Stadtrat Wortbruch vorgeworfen habe. Dieser Antrag wurde indes abgelehnt.

Schimpf-Mehring bessert sich. Einen merkwürdig zahmen Leitartikel bringt die „Leipz. Volksztg.", in der doch sonst der Klassenkampf bis zum Exzeß gepredigt und für den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung möglichst Propaganda gemacht zu werden pflegt. Der Leitartikel ist überschrieben: „Mit geistigen Waffen". Die Neulinge im Klassenkampf werden vor der Illusion gewarnt, es gelte nur, diese „hinfällige" Gesellschaft zu beseitigen, um auf ihren Trümmern eine neue aufzurichten. Die Praxis habe immer bewiesen, daß diese hinfällige Gesellschaft viel widerstandsfähiger und solieder sei, als man geglaubt habe; aus den Enttäuschungen der Niederlagen sei jenen Heißspornen die Erkenntnis aufgedämmert, die jetzt Gemeingut aller Sozialisten sei, daß die Aufgabe des proletarischen Kampfes kein Zertrümmern, sondern vor allem eine tiefgehende Umbildung des Bestehenden sei. Nur bei einer verzweifelten Masse von Unglücklichen, die keine Hoffnung mehr winken sehe, könne die Vorstellung entstehen, daß die kapitalistische Gesellschaft eine fluchwürdige Spottgeburt von Lastern und Verbrechen sei, die möglichst schnell vernichtet werden müsse. Jetzt kämpfe die Arbeiterklasse den Kampf mit geistigen Waffen, nachdem der Bourgeoisie das Latein ausgegangen und sie ihrerseits zum Kampf mit Gewaltmitteln übergegangen sei. — Herr Mehring mag wohl doch zur Einsicht gekommen sein, daß die Revolutionstrauben zu sauer sind. Noch im Januar forderte die „Leipz. Volksztg." in der Verherrlichung des Jahrestages der russischen Revolution das Proletariat auf, „russisch zu werden, russisch zu handeln", und ihr verantwortlicher Redakteur wurde wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Reichstagswahl in Rinteln-Hofgeismar. Wie vorauszusehen war, hat die Reichstagsersatzwahl in Rinteln-Hofgeismar im ersten Gang keine Entscheidung gebracht, es muß Stichwahl zwischen dem deutsch-sozialen und dem sozialistischen Kandidaten stattfinden. Das Ergebnis der Wahl ist folgendes: Herzog (D.-Soz.) 5902, Rocke (natl.) 1186, Röhrig 1007, Helmerich (Antis.) 1707 und Vetterlein (Sozd.) 3864 Stimmen. — Bei der Hauptwahl im Jahre 1903 hatten sich die beiden antisemitischen Gruppen auf den deutsch-sozialen Grafen Reventlow geeinigt, der 6426 Stimmen erhielt. Auf den Sozialdemokraten entfielen 3488, auf den Nationalliberalen 2154, auf den Freisinnigen 748 und auf den Zentrumskandidaten 542 Stimmen. In der Stichwahl wurde dann Graf Reventlow mit 9543 gegen 4030 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Der russische Staatsstreich.

Petersburg, 22. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Ukas des Kaisers vom 21. Juli verfügt die Auflösung der Reichsduma und die Einberufung einer neuen Reichsduma auf den 5. März 1907. Die Bestimmungen für die Vornahme der Neuwahlen sollen später veröffentlicht werden.

Ein zweiter Ukas des Kaisers enthebt den Ministerpräsidenten Goremykin seines Postens. An seine Stelle tritt der bisherige Minister des Innern Stolypin, der zugleich das Portefeuille des Innern behält.

Stadt und Gouvernement Petersburg sind durch Ukas des Kaisers in den Zustand des außerordentlichen Schutzes versetzt worden. Ferner ist über das ganze Gouvernement Kiew, mit Ausnahme des Bezirkes Kiew, der Kriegszustand verhängt worden.

Unsere Leser, die während der letzten Tage unsere Artikel über die russische Krisis genau verfolgt haben, werden durch den Inhalt des obigen Telegramms, so ungeheuerlich er auch ist, nicht besonders überrascht sein. Die fortdauernden Konferenzen in Peterhof, deren Ergebnisse sorgsam geheim gehalten wurden, die souveräne Mißachtung, mit der sich das Kabinett Goremykin über alle Rücktrittsforderungen der Duma hinwegsetzte, die erwiesenermaßen durch die Regierung erfolgte Verbreitung der Gerüchte über das angebliche bewaffnete Eingreifen Oesterreichs und Deutschlands und endlich die Konzentration starker Truppenmassen in Petersburg: das alles berechtigte uns zu der Annahme, daß etwas gegen die Duma im Werke sein mußte. Die Tatsachen haben unsern Befürchtungen Recht gegeben. Befürchtungen! Jeder, der die Lage in Rußland nicht völlig durch die rosige Brille eines gänzlich ungerechtfertigten Optimismus ansieht, wird sich des Gedankens nicht erwehren können, daß der Zar mit der Unterzeichnung des Dekrets, das die Auflösung der Duma verfügt, vielleicht das Todesurteil seiner Dynastie unterschrieb.

Seit jenem Sonntage, wo das Blut der Arbeiter, die mit dem Pater Gapon zum Petersburger Schlosse zogen, um dem Väterchen Zar vertrauensvoll ihre Wünsche vorzutragen, das Pflaster der Hauptstadt färbte, bis zum heutigen Tage sind die Maßnahmen der russischen Regierung nichts als eine Kette verhängnisvoller Mißgriffe gewesen. Der schwerste Fehler vielleicht war die Einberufung der Duma. Das russische Volk, das in Unwissenheit, von jedem Kulturfortschritt ängstlich ferngehalten, von gewissenlosen Beamten bis aufs Blut ausgesogen, dahingelebt hatte, war nicht reif für eine Volksvertretung. Man hätte mit der Verleihung von Rechten und Freiheiten systematisch, Schritt für Schritt vorgehen und die Unzufriedenheit des Volkes vor allen Dingen durch völlige Reformierung der verderbten und verfaulten Beamtenschaft beseitigen müssen. Aber als man mit einem Federstrich Rußland in die Reihe der konstitutionellen Staaten stellte, da hatten die Machthaber geglaubt, sich in der Duma ein willenloses Werkzeug schaffen zu können, Puppen, mit denen man dem Volke Komödie vorspielte. Es kam anders. Die Duma wurde der schlimmste Feind des zarischen

Selbstherrschertums und der verrotteten Regierung.

Nun kam es darauf an, entweder aus dem Scheinspiel Ernst zu machen und wirkliche Reformen zu bewilligen, oder die Geister, die man selbst gerufen hatte und die so unbequem geworden waren, wieder los zu werden. Nach langem Schwanken entschloß man sich für letzteres.

Was wird nun aus Rußland? Das ist die bange Frage, die heute wohl die ganze Welt beschäftigt. In der russischeu Hauptstadt ist der gestrige Vormittag ruhig verlaufen. Ein Telegramm unter dem 22. d. Mts. 8 Uhr vormittags berichtet darüber: „Obgleich das kaiserliche Dekret, welches die Auflösung der Reichsduma ankündigte, erst in der vierten Morgenstunde bekannt wurde, ist die Nachricht hiervon bereits ins Volk gedrungen. Man spürt die gedrückte Stimmung. Die Residenz wimmelt von Truppen. Aus dem Lager und den Nachbarorten sind gestern bis um Mitternacht 4 Infanterie-Regimenter, die Chevaliergarde und die Garde zu Pferde eingetroffen, ferner eine Anzahl Schwadronen Husaren und Ulanen, sowie Grenadiere und Maschinengewehr-Kompagnien. In nächster Nähe des Reichsduma-Palastes stehen Husaren. Die Behörden erwarten heute der „Nowoje Wremja" zufolge große Unruhen im Petersburger Kreise. Der Polizei sind energische Maßnahmen vorgeschrieben.

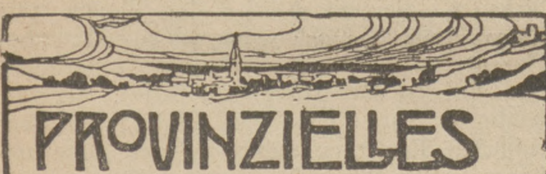
Was der Rest des Tages in Petersburg und im übrigen Rußland gebracht hat, darüber fehlt im Augenblick noch jede Nachricht. Sicher wird im ganzen Lande ein gewaltiger Sturm losbrechen, und man kann schon heute sagen: Rußland steht vor der Revolution!



* **Im ungarischen Abgeordnetenhause** richtete der Abg. Gustav Gratz an die Regierung die Anfrage, ob die Zeitungsnachricht wahr sei, nach der Oesterreich-Ungarn gemeinschaftlich mit Deutschland zur Unterdrückung der russischen Agrarunruhen eine bewaffnete Intervention vorbereite. Ministerpräsident Dr. Weckerle erklärt die Nachricht für vollständig unwahr, Oesterreich-Ungarn hätte nie eine dahingehende Absicht gehegt. Oesterreich-Ungarn halte in seiner äußeren Politik an dem Grundsatze fest, sich nicht in Angelegenheiten fremder Staaten zu mischen. Der Besuch des deutschen Kaisers in Wien sei ein Akt rein freundschaftlichen Charakters gewesen, der in keinerlei Beziehung zu derartigen Bestrebungen gestanden habe.

* **Dreyfuß als Ritter der Ehrenlegion.** Im Hofe der Ecole militaire zu Paris, wo Dreyfus im Jahre 1895 degradiert worden ist, vereinigten sich Sonnabend Abteilungen aller Corps der Garnison zur Zeremonie der Uebergabe des Kreuzes der Ehrenlegion an Dreyfus. Der Familie Dreyfus wurde gestattet, an einem Hoffenster diese Ehrung des Majors Dreyfus mit anzusehen.

* **Roosevelts neuestes Friedenswerk.** Der Krieg zwischen den mittelamerikanischen Republiken Guatemala einerseits, San Salvador und Honduras anderseits, der trotz seiner kurzen Dauer verhältnismäßig viel Menschenopfer gefordert hat, ist nun, nachdem schon vor einigen Tagen Waffenruhe eingetreten war, durch Vermittlung der Vereinigten Staaten und Mexikos beendet worden. Nach einer Depesche aus San José (Guatemala) ist auf hoher See an Bord des Kreuzers der Vereinigten Staaten „Marblehead" der Friedensvertrag zwischen Guatemala, Salvador und Honduras unterzeichnet worden. Der Friedensschluß kam erst nach Ueberwindung ziemlicher Schwierigkeiten, allseitig annehmbare Friedensgrundlagen zu finden, zustande.



Marienburg, 22. Juli. Vom Hochwasser fortgerissen wurde die Badeanstalt des Marienburger Badeaktienvereins. — Die Besitzung des Herrn Ziehm in Damerau, 190 Hektar groß, ist mit vollem Inventar und gesamter Ernte für den Preis von 370 000 Mk. in den Besitz des Herrn Jahn-Gr. Lichtenau übergegangen.

Tiegenhof, 22. Juli. Der mittags von Simonsdorf kommende Güterzug entgleiste teilweise bei der Einfahrt in den Bahnhof Tiegenhof. Die beiden letzten mit Stückgütern beladenen Wagen sprangen bei der Einfahrtsweiche aus den Schienen, zertrümmerten die Eisenbahnschwellen und zerbrachen die Schienen; der vorletzte Wagen schlug um, der letzte wühlte sich tief in den Fahrdamm ein. Der Bremser im Turm des letzten Wagens kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Danzig, 22. Juli. Einen Selbstmordversuch durch Erschießen machte kürzlich der Student des Maschinenbaufachs Hoffmann von der Technischen Hochschule, ein geborener Thüringer. Er ging bereits anscheinend im städtischen Lazarett seiner Genesung entgegen, starb aber am Freitag infolge einer plötzlich eingetretenen Lungenentzündung.

Elbing, 22. Juli. Einen Selbstmordversuch machte am Freitag nachmittag gegen 1/2 4 Uhr die in der Leichnamstraße wohnende Frau L. Sie sprang in den Elbing. Von vorbeifahrenden Fischern wurde sie herausgezogen und in das städtische Krankenstift gebracht. Was die Frau zu dem unseligen Schritt bewogen hatte, ist noch nicht festgestellt.

Tilsit, 22. Juli. Eine Geflügelausstellung soll vom 15. bis 17. September hier stattfinden. Die ausgesetzten Preise sind wesentlich höher als in den meisten derartigen Ausstellungen und betragen 20 Prozent mehr als z. B. in Hamburg.

Gumbinnen, 22. Juli. Der Neubau des hiesigen Regierungsgebäudes ist nunmehr beschlossen worden. Damit fällt die Verlegungsfrage. Mit dem Neubau soll im Jahre 1908 begonnen werden.

Stallupönen, 22. Juli. Wegen Betruges und Untreue war am 17. Juni 1905 von der hiesigen Strafkammer der Kaufmann Fritz Pfeiffer zu 4 Monaten Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Revision ein. Das Reichsgericht hob das Urteil, soweit es sich auf den Betrug bezog, auf und verwies die Sache an das Landgericht zur erneuten Verhandlung zurück.

Königsberg, 21. Juli. Bei einer Nachtfelddienstübung ertrunken. Heute nacht unternahm die hiesige Garnison eine Nachtfelddienstübung, bei welcher Leutnant von Dreßler vom Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3 den Mühlenteich bei Lauth von Rottmannshöfen aus durchschwimmen wollte. Bis zur Hälfte des Teiches war Leutnant von Dreßler gekommen, als sein Pferd unruhig wurde und zurückschwamm. Leutnant v. Dreßler, der neben dem Tier geschwommen war und sich am Sattel gehalten hatte, schwamm allein weiter vorwärts. Hierbei muß er einen Krampfanfall oder einen Anfall von Herzschwäche erlitten haben und ging unter. Als das Pferd ohne Reiter ans Ufer kam, wurden sofort Nachforschungen angestellt; nach zierzig Minuten gelang es einem Einjährigen, ihn als Leiche zu finden. Der Ertrunkene war am 29. November 1901 Offizier geworden, er ist der Sohn eines der größten ostpreußischen Grundbesitzer aus dem Kreise Ragnit.

Hohensalza, 22. Juli. Der Charakter als Oekonomierat wurde dem Rittergutsbesitzer Völtzkow auf Dziennitz, Kreis Hohensalza verliehen.

Pleschen, 22. Juli. Die verkannte Notbremse. Ein hiesiger Bürger, der am Mittwoch von Liegnitz nach Breslau fuhr, erlebte folgendes: Um 7 1/2 Uhr nachmittags blieb der Zug zwischen der Station Mochbern und der vorhergehenden Station plötzlich stehen. Der Mitreisenden bemächtigte sich eine große Erregung, und alles schrie durcheinander, um die Ursache des Haltens zu erfahren. In keinem Wagenabteil erhielten die Beamten Bescheid, wer die Notleine gezogen hätte. Schließlich bemerkte man, daß in einem Wagenabteil IV. Klasse ein russischer Landmann, der die Einrichtungen unserer Bahnen nicht kannte, aus Unkenntnis die Notbremse in Bewegung gesetzt hatte. Nichtsdestoweniger wurde er in Breslau zum Verhör abgeführt.

Fordon, 21. Juli. Das Hochwasser der Weichsel richtete in Fordon und Brahemünde Verheerungen an. Brahnau und andere Ortschaften stehen unter Wasser; die Ernte ist teilweise vernichtet und weggeschwemmt.

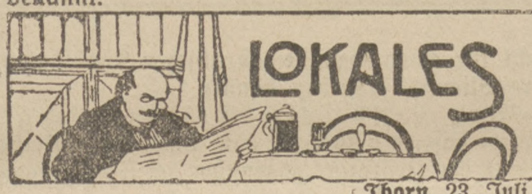
Schroda, 21. Juli. Ein fürchterlicher Hagelschlag vernichtete in Gonjec, Czarne, Piątkowo und Winnagora mit einem Schlage die ganze Hoffnung auf eine Ernte.

Schmiegel, 22. Juli. In dem Tonwerk Deutsch-Presse kam der 15jährige Arbeiter Smiejcak der kleinen Kranzpresse, in welche er Tonballen werfen mußte, zu nahe, wurde erfaßt und zu Tode gequetscht. Brust und Kopf waren vollständig breitgedrückt.

Bromberg, 22. Juni. Nicht geringes Aufsehen erregte die auf Requisition der Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des Kaufmanns und Destillateurs Ernst Bandelow von hier. Sie erfolgte weil gegen B. der Verdacht des Meineides vorliegt. — Das Besitzer Schwanke'sche Ehepaar in Jagdschutz feierte heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Der Lokomotivführer Cron aus Bochum, welcher zur Lokomotivführertagung bereits kurz nach seiner Ankunft in Bromberg am 14. Juli wegen Lungenkatarrhs in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte ist daselbst gestern im besten Mannesalter von 53 Jahren gestorben.

Strelno, 22. Juli. Ein Knecht des Besitzers Kulpa fuhr mit einem leeren Erntewagen, auf welchem sich noch vier Frauen befanden, auf das Feld und raste mit rasender Geschwindigkeit über das Stoppelfeld. Beim Passieren einer breiten Furche stieß er mit seinem Wagen an einen großen Stein, die Wagenleiter brach und die Frauen stürzten hinunter. Während zwei mit dem bloßen Schreck davonkamen, wurden die anderen beiden überfahren, wobei die eine Frau sich einen komplizierten Schenkelbruch zuzog und die andere schwere innere Verletzungen erlitt, da ihr der Wagen über den Brustkasten ging. Schwerverletzt mußten die beiden Bedauernswerten nach Hause geschafft werden. Als der Rosselenker sah, was er angerichtet hatte, ließ er eiligst Pferde und Wagen im Stich und suchte das Weite.

Schneidemühl, 22. Juli. Erschossen hat sich der Feldwebel Lindenau vom hiesigen Infanterie-Regiment. Die Motive sind unbekannt.



Thorn, 23. Juli.

— **Personalien.** Der Kreisarzt Dr. Feige in Hoyerswerda ist nach Marienburg versetzt worden. — Hauptmann Fingerhut vom Fußart.-Regiment Nr. 15 ist in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt worden. Der Fideikommißbesitzer Georg Graf v. Schlieben auf Sanditten im Kreise Wehlau ist auf Grund erblichen Rechts in das Herrenhaus berufen worden. — Dem Landbauinspektor Behrendt bei der Regierung in Marienwerder und dem Kreisbauinspektor Jahr in Kulm ist der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte 4. Klasse verliehen worden. — Professor Dr. phil. Richard Heinze, Ordinarius für klassische Philologie an der Universität Königsberg i. Pr., hat den Ruf nach Leipzig als Nachfolger von Professor Marx angenommen. — Am Schullehrerseminar in Hohenstein ist der bisherige Lehrer an der Präparandenanstalt zu Lötzen Lackner als ordentlicher Seminarlehrer angestellt worden. — Der Rechtsanwalt, Regierungsrat a. D. Johannes Künstler aus Berlin ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Tiegenhof zugelassen und für die Dauer seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Tiegenhof ernannt worden.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der fiskalische Gutsverwalter Spitzer zu Elisenau ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Seglein auf eine Amtsdauer von 6 Jahren ernannt. Der Standesbeamte, Gutsbesitzer Degener zu Thornisch-Papau, verreist vom 20. d. Mts. bis Ende September d. Js. Während dieser Zeit wird der benachbarte Standesbeamte, Rentier Polsfuß zu Gramtschen, die Standesamtsgeschäfte des Bezirks Papau wahrnehmen.

— **Schutz der Schulhäuser gegen Blitzschläge.** Nach einem Runderlaß des Regierungspräsidenten sollen die auf den Schulhäusern befindlichen Blitzableiter demnächst einer gründlichen und von Zeit zu Zeit sich wiederholenden Revision unterzogen und auf denjenigen Schulhäusern, die mit Blitzableitern noch nicht versehen sind, solche angebracht werden.

— **Provinzial-Ausstellung für Amateurphotographen.** Sonnabend 4 Uhr wurde im Franziskanerkloster zu Danzig die erste Provinzial-Ausstellung für Amateurphotographen eröffnet. Herr Oberpräsident v. Jagow, dessen Gemahlin sich auch unter den Ausstellern befindet, hatte die Eröffnung mit einer kurzen Ansprache übernommen. Redner wies darauf hin, daß sich in der Photographie ein völliger Umschwung vollzogen habe, ein Uebergang vom Handwerk zur Kunst. Der Berufsphotograph beschränkte sich früher auf die Herstellung von Porträts, der Liebhaberphotograph war eine Belästigung des Publikums an öffentlichen schönen Orten. Durch die technischen Fortschritte hat sich die Photographie erheblich vervollkommnet. Die Photographie der Neuzeit hat sich in den Dienst der Kunst und Wissenschaft gestellt. Sie pflegt das Schöne in der Kunst, den Sinn für Schönheit in der Natur. Mit dem Wunsche, daß die Photographie durch diese Ausstellung weiter gefördert werde, eröffnet Redner die Ausstellung. Darauf wurde die Ausstellung besichtigt. Aus Thorn sind vertreten: H. Chill, Hermann Rosenau und Hugo Sieg. (Danz. Ztg.)

— **Militäranwärter in der Gemeindeverwaltung.** Das Oberlandesgericht in Celle hat dieser Tage eine für die bei den Gemeindebehörden beschäftigten Militäranwärter bedeutungsvolle Entscheidung getroffen. Der Magistrat Linden hatte durch Ortsstatut festgelegt, daß die für Bureaubeamtenstellen in Aussicht genommenen Militäranwärter zur sechsmonatigen Probedienstleistung als Hilfsarbeiter einberufen werden. Nach Ablauf dieser Probedienstleistung wurden die Militäranwärter endgültig als Hilfsarbeiter übernommen und nach Verlauf von weiteren zwölf Monaten als Bureauassistenten lebenslänglich, jedoch unter Vorbehalt einer sechsmonatlichen Kündigung des Dienstverhältnisses (§ 45 und 52 der rev. Städteordnung vom 24. Juni 1858 und § 14 des Ortsstatuts) angestellt. Vom Tage der Anstellung als Bureauassistent ab sollten die Militäranwärter ein Gehalt von 1400 Mk. das Jahr beziehen, während die Zivilanwärter nach dem für diese geltenden Gehaltsregulativ vom Tage der Anstellung ab Anspruch auf ein Gehalt von 1800 Mark das Jahr hatten. Der Militäranwärter N. war bereits im Juli 1901 vor seiner Anstellung bei Magistrat dahin vorstellig geworden, ihm vom Tage der Anstellung ab das für die Zivilanwärter für den gleichen Zeitpunkt vorgesehene Gehalt zu zahlen. Der Magistrat Linden hatte anerkennen müssen, daß sich N. mit seiner Forderung im vollen Recht befand, hatte aber trotzdem den Beschluß gefaßt, daß, wenn N. auf seinen Ansprüchen bestehen sollte, zwar seine Anstellung, aber zum 1. November 1901 seine Kündigung erfolgen sollte. N. konnte der ihm angedrohten Vernichtung seiner Existenz nur dadurch aus dem Wege gehen, daß er gezwungenermaßen zu Protokoll auf sein gutes Recht verzichtet. Nachdem N. aber nach Verlauf von drei Jahren lebenslänglich ohne Vorbehalt einer Kündigung angestellt worden war, trat er mit seinen Ansprüchen erneut hervor; er erklärte die von ihm durch Androhung der Dienstkündigung erzwungene Verzichtleistung für rechtlich ungültig und forderte Nachzahlung der Gehaltsdifferenz zwischrn 1400 und 1800 Mark vom 1. April 1901 ab. Sowohl das Landgericht zu Hannover als auch das Oberlandesgericht Celle hat zugunsten des Klägers entschieden. Diesem ist der Betrag von 625 Mark nebst 4 v. H. Zinsen seit 1. April 1902 gleich 96 Mark bereits gezahlt worden.

— **Lotterie.** Der Minister des Innern hat dem Arbeitsausschuß der „Internationalen Sportausstellung" zu Berlin die Erlaubnis erteilt, im ganzen preußischen Staat 10 000 Lose zu 1 Mk. auszugeben. Es sollen 2444 Gewinne im Gesamtwerte von 40 000 Mk. zur Ausspielung gelangen.

— **Vorsicht bei Sonnenbädern!** Ein auf Sommerfrische in Neuhausen weilender Beamter hatte auf ärztlichen Rat zur Kräftigung seiner Gesundheit Sonnenbäder genommen. Jedenfalls sind dieselben zu lange ausgedehnt, es stellten sich Riffe in der Haut und Fieber ein. Der Zustand wurde immer bedenklicher. Es machten sich selbst Geistesstörungen bemerkbar, so daß eine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig war.

— **Wegen der Anstellung von Lehrkräften für öffentliche mittlere Schulen** hat der Kultusminister kürzlich folgende Bestimmungen getroffen: Aus eingegangenen Berichten geht hervor, daß in mehreren Fällen die Gewinnung von Lehrpersonnen für öffentliche mittlere Schulen unter Umgehung von etatsmäßigen Stellenaufbesserungen erfolgt ist. Und zwar geschah dies mit Gewährung persönlicher Zulagen mittels Vordatierung des Dienstalters der Anzustellenden oder durch Anstellung von Volksschullehrern auch beim Vorhandensein ordnungsmäßig geprüfter Mittelschullehrer mit der Bedingung, die Prüfung binnen einer bestimmten Frist abzulegen. Dieses Verfahren kann nicht gebilligt werden. Vielmehr werden die Bezirksregierungen hierdurch angewiesen, dafür zu sorgen, daß künftig an den öffentlichen mittleren Schulen, sofern nicht ausnahmsweise die Anstellung von Elementarlehrern für einzelne Stellen bereits ausdrücklich genehmigt ist, nur geprüfte Mittelschullehrer angestellt und ihnen etatsmäßige Stellenaufbesserungen nach Maßgabe des Runderlasses vom 20. April 1900 gewährt werden. Die kommissarische Berufung von Volksschullehrern unter der Bedingung die Mittelschullehrerprüfung binnen einer bestimmten Frist abzulegen würde nur dann ausnahmsweise gestattet werden dürfen, wenn geeignete Bewerber nicht vorhanden sind.

— **Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Marienwerder.** Die Rechnung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Marienwerder für das Rechnungsjahr 1904 schließt mit 92 817,87 Mk. in Einnahme und Ausgabe ab gegen 97 648,61 Mk. im Jahre 1903. Die Einnahme setzt sich wie folgt zusammen: Stellenbeiträge von freiwilligen Mitgliedern 168 Mk., Stellenbeiträge der Gemeinden von 2400 Lehrerstellen zu je 8 Mk. = 20 059,92 Mark, einmalige Einnahmen 250 Mk., Zuschuß aus der Staatskasse 72 339,95 Mk. gegen 75 345,63 Mk. im Vorjahre. Von der Ausgabe entfielen auf die Verwaltungskosten 36,90 Mk., auf die Pensionen der Lehrerwitwen 89 036,72 Mk., auf die Erziehungsgelder für Lehrerwaisen 3718,75 Mk., auf sonstige Ausgaben 25,50 Mk.

— **Der 6. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands** findet in Breslau in den Tagen vom 22.—26. Juli statt. Unter anderem wird Reichstagsabgeordneter Giesberts über „Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, in der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben" referieren.

— **Verschärfte Maßregeln zur Verhütung von Waldbränden** aus Anlaß der in letzter Zeit zahlreich und in großer Ausdehnung vorgekommenen Waldbrände hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angeordnet. Seitens der zuständigen Polizeibehörden, Forstbeamten und Gendarmen sollen die gesetzlichen und polizeilichen Vorbeugungsmaßregeln streng und energisch gehandhabt werden. Weiter hat der Minister bestimmt, daß längs der Eisenbahn die polizeilichen Sicherheitsmaßregeln gehörig beobachtet, bei andauernder Dürre nötigenfalls Feuerwachen an den besonders gefährdeten Oertlichkeiten bestellt werden, und daß bei umfangreichen Bränden durch Benutzung der vor-

handenen Fernsprechanstalten für Heranziehung einer größeren Zahl von Löschmannschaften bezw. Feuerwehren gesorgt werden soll.

– **Lehrlinge in kaufmännischen Betrieben.** Der preußische Handelsminister hat kürzlich ein Rundschreiben an die Regierungspräsidenten gerichtet, das sich mit der Verwendung von Lehrlingen in kaufmännischen Betrieben beschäftigt. Die Verfügung des Ministers geht davon aus, daß in mehreren Eingaben an den Bundesrat darüber geklagt wird, daß in vielen kaufmännischen Geschäften die Zahl der Lehrlinge im Mißverhältnis zu dem Umfange und der Art des Betriebes stehe, und daß die Prinzipale deshalb außerstande seien, den ihnen nach dem Handelsgesetzbuch obliegenden Verpflichtungen inbezug auf die Ausbildung der Lehrlinge zu genügen. Nur in seltenen Fällen geschehe es, daß die unteren Verwaltungsbehörden einschreiten, obgleich die Gewerbeordnung dazu die Handhabe bieten würde. In einzelnen Fällen hat nur der Minister Ermittelungen anstellen lassen, die ergeben haben, daß die Klagen nicht völlig unbegründet seien. Die Regierungspräsidenten sollen deshalb die unteren Verwaltungsorgane auf die ihnen nach der Gewerbeordnung zustehenden Befugnisse hinweisen und sie veranlassen, daß sie der Ausführung jener Bestimmungen besondere Sorgfalt zuwenden. In dem Rundschreiben wird noch besonders darauf hingewiesen, daß zur Erstattung von Gutachten und zur Aufklärung bestehender Zweifel in den Kaufmannsgerichten paritätisch besetzte Organe zur Verfügung stehen, die für den Zweck besonders geeignet erscheinen.

– **Die Standesbeamten** sind angewiesen worden, jede berufsmäßig kaufmännisch tätige Person, die sich ihnen gegenüber als „Kaufmann“ bezeichnet, unter dieser Bezeichnung in die Standesregister einzutragen und von dem Verlangen einer Spezialbezeichnung wie Buchhalter Kassierer usw. fortan abzusehen.

– **Der Verband ländlicher Genossenschaften in Westpreußen,** der 42 Genossenschaften umfaßt, hielt Sonnabend in Danzig unter dem Vorsitz des Landrats Scherz aus Neumark seinen Verbandstag ab, dem Vertreter des Oberpräsidenten, der Regierungspräsidenten in Danzig und Marienwerder und der Landschaftskammer beiwohnten. Der bisherige Verbandsdirektor Plehn hatte sein Amt wegen schwerer Erkrankung niedergelegt, er wurde aber trotzdem noch auf ein Jahr wiedergewählt. Zum stellvertretenden Verbandsdirektor wurde Landrat Scherz in Neumark wiedergewählt. Der nächste Verbandstag soll wieder in Danzig stattfinden.

– **Bahnbauten.** Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurde die Leitung des Baues und demnächst auch des Betriebes der neuen Eisenbahnlinie von Thorn-Mocker nach Unislaw der Eisenbahndirektion in Bromberg übertragen.

– **Die Maul- und Klauenseuche** herrschte am 15. Juli in der Provinz Posen auf 3 Gehöften in 2 Kreisen, in Ost- und Westpreußen gar nicht, die Schweineseuche (einschl. Schweinepest) in den Regierungsbezirken Königsberg auf 77 Gehöften in 14 Kreisen, Gumbinnen auf 31 in 11, Allenstein anf 22 in 6, Danzig auf 14 in 6, Marienwerder auf 107 in 15 und Posen auf 92 Gehöften in 23 Kreisen.

– **Die Weichselfahrt des Bürgervereins und Hausbesitzervereins nach Culm** fand gestern unter ziemlich starker Beteiligung statt. Ungefähr 140 Thorner Damen und Herren hatten sich auf dem fahnengeschmückten Dampfer „Prinz Wilhelm“ vereinigt, der 7¼ Uhr unter den Klängen der Musik nach Culm fuhr. Alle Teilnehmer waren überrascht von der sich während der vierstündigen Fahrt bietenden abwechslungsreichen landschaftlichen Szenerie, die sie so schön kaum erwartet hatten. Die Stimmung war infolgedessen eine sehr angeregte und ließ sich selbst durch den kaltwehenden Wind nicht herabstimmen. Die an Bord befindliche Küche war auch unermüdlich bestrebt durch Lieferung der mannigfachsten Getränke zur Erwärmung des inneren Menschen beizutragen. Unter Gesang und Musikklängen zog der Dampfer seine Bahn und überholte bei Brahnau die auf einer Fahrt nach Graudenz begriffenen Boote des hiesigen Rudervereins, welche durch einen Tusch der Kapelle und wehende Tücher begrüßt wurden. Um 11 Uhr kamen die Türme Culms in Sicht und bald bot sich in reizendem Bild die Stadt selbst dem Beschauer dar. Um ½12 Uhr fielen die Anker und bald hatten alle Teilnehmer das durch Hochwasser allerdings stark geweichte Ufer betreten, vom Culmer Komitee und zahlreichen Bewohnern herzlich bewillkommnet. Eine Reihe Equipagen führten die älteren Damen und Herren nach der Stadt, während der übrige Teil zu Fuß die Höhe erstieg und sich während des Aufstiegs der herrlichen Aussicht auf die Weichsellandschaft erfreute. Es wurde unter liebenswürdiger Führung Culmer Herren sofort eine Wanderung durch die Stadt angetreten, die viel des Interessanten und Sehenswerten bot, besonders die Klosterkirche, die Pfarrkirche und das 1567 auf dem 2 Hektar großen Marktplatz erbaute Rathaus, welches in seinem Archiv auch die in einer verschlossenen Blechkapsel liegende berühmte Culmer Handveste birgt. Um 2 Uhr fand das Festmahl im Scheidlerschen Saal statt. Namens des Culmer Haus- und Grundbesitzervereins begrüßte der Vorsitzende Herr Bischof die Thorner Gäste, wünscht ihnen angenehme Stunden in Culm und brachte das Kaiserhoch aus. Herr 2. Bürgermeister Komoßa brachte den Willkommengruß der Stadt entgegen und toastete auf die Gäste. Herr Kaufmann P. Meyer gab im Namen der beiden Thorner Vereine seiner Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck, sprach dem Vertreter der Stadt für die liebenswürdigen Begrüßungsworte seinen Dank aus und toastete auf die Culmer. Herr Baumeister Uebrik feierte die Culmer Damen und ließ im Anschluß hieran ein von ihm verfaßtes und vervielfältigtes Gedicht „Die Frauen von Culm 1243“ verteilen, einen Ueberfall Swantopolks auf die Stadt und dessen erfolgreiche Verteidigung durch die Culmer Frauen behandelnd; diese Gabe erfreute sich ebensolchen Beifalls, wie ein an die Thorner bereits während der Fahrt verteiltes und schon fleißig benutztes Liederheft mit Ansicht von Culm und Thorn, welches auch einige treffliche Beiträge Thorner und Culmer Lokalkolorits enthielt. Um 5 Uhr begann das von der Jägerkapelle ausgeführte, stark besuchte Konzert in der schönen, eine Perle des Culmer Landes bildenden Parowe, die sehr viele wildromantische Partien in seiner zerklüfteten Formation enthält, welche besonders von den Thornern eifrig aufgesucht wurden. Die Stunden verflogen, in angenehmster Weise mit den Culmern verlebt, leider nur allzuschnell, es ging ans Abschiednehmen und um 9 Uhr führte die Bahn die Thorner wieder der Heimatstadt zu. Die in allen Einzelheiten hübsch arrangierte Weichselfahrt hat sicher bei allen Teilnehmern schöne und lebhafte, noch lange nachwirkende Erinnerungen hinterlassen und den Beweis vor Augen geführt, daß unser engeres Heimatland viele Schönheiten bietet, die sich anderen vielgerühmten wohl ebenbürtig an die Seite stellen können – man muß sie nur aufsuchen! Hoffentlich setzen die beiden Vereine derartige Fahrten auch in den kommenden Jahren fort.

– **Radfahrer-Verein „Vorwärts“.** Das gestern im Tivoli gefeierte Sommerfest nahm einen schönen Verlauf. Das Konzert wurde von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 ausgeführt. Aus dem reichhaltigen Programm, das mit dem Casteldo-Marsch von Nowacek eröffnet wurde, seien besonders „Lorbeer und Rose“ von Grell, „Le Reveil du Lion“ von Kontsky, „Das Dorfglöckchen“ von Gerstenberg, die „Bettelstudent-Quadrille“ von Millöcker hervorgehoben. Im dritten Teil fanden die Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von Millart und das Pfeiflied von Strauß reichen Beifall. Auch die Phantasie aus „Lohengrin“ von Wagner, die „Militär-Fanfare“ von Eilenberg und „Sorella“ von Gollini wurden gut ausgeführt und beifällig aufgenommen. Den Schluß bildete der „Sturm auf Le Bourget“ von Schirmer. Zur Abwechslung wurde Preisschießen und Preiskegeln für Damen und Herren des Vereins veranstaltet. Das Reigenfahren, das von sechs Herren exakt ausgeführt wurde, wäre bei einer günstigeren Bahn noch besser zur Geltung gekommen. Interessant war auch das Radballspiel. Der Männergesangverein „Liederfreunde“ trug durch einige Gesänge zur fröhlichen Stimmung wesentlich bei. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen, das zahlreiche Festteilnehmer bis zur vorgerückten Morgenstunde beisammenhielt.

– **Baugewerk-Verein.** In der gestern mittag im Schützenhause abgehaltenen Quartals-Versammlung, zu der 23 Herren erschienen waren, wurde zunächst Herr Maurermeister Wichert in den Verein aufgenommen. Dann wurden 65 Maurer- und 20 Zimmererlehrlinge eingeschrieben. Zur Gesellenprüfung hatten sich im ganzen 65 Lehrlinge gemeldet, von denen 41 die Prüfung bestanden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde anstelle des verzogenen Herrn Baugewerksmeister Plehwe Herr Baugewerksmeister Immanns gewählt. Auf dem im September in Stuttgart stattfindenden Delegiertentage wird der Verein durch Herrn Baugewerksmeister Richter vertreten werden

– **Der Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene** hält am Donnerstag im Schwurgerichtssaale des Königl. Landgerichts eine Hauptversammlung ab.

– **Die Hauptversammlung des Krieger-Vereins** am Sonnabend wurde vom 1. Vorsitzenden Herrn Hauptmann Maercker mit einem dreimaligen Hoch auf seine Majestät den Kaiser, das ganze Kaiserliche Haus, insbesondere auf den neugeborenen zukünftigen Kronprinzen eröffnet. An der Freude, das Hohenzollernhaus in drei Generationen zu sehen, nimmt nicht nur das Kaiserhaus, sondern das gesamte deutsche Volk lebhaften Anteil. Nach dem verlesenen Stärke-Rapport ist Kamerad Polzin gestorben, sein Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Neu aufgenommen wurden drei Kameraden, ein Kamerad mußte wegen Verzug gestrichen werden. Der Schriftsatz der letzten Versammlung wurde verlesen ung genehmigt. Am 19. August feiert der Kriegerverein Lissewo das Fahnenweihfest, an welchem, der Verein mit einer Fahnensektion teilnehmen wird, weitere Teilnehmer mögen sich beim Kameraden Schriftführer melden. Das Sedanfest findet am 26. August im Viktoriagarten statt. Zum Schluß berichtete der Herr Vorsitzende über den am 10. Juni in Potsdam stattgefundenen Sanitätskolonnentag der Provinz Brandenburg. Den Uebungen, die unter strömendem Regen abgehalten werden mußten, wohnte auch Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz gegen 3 Stunden bei. Ferner berichtete Redner über den am 17. Juni in Graudenz stattgefundenen Verbandstag des Reg.-Bez.-Verbandes Marienwerder und über den Bezirkstag des Kriegerbezirks Thorn-Culm-Briesen, welcher am 24. Juni in Culmsee abgehalten wurde.

– **Der Thorner Ruderverein** unternahm gestern eine Fahrt nach Graudenz. Um 5 Uhr früh war Start am Bootshause. Trotz des heftigen Gegenwindes, der sich kurz vor Schulitz zum Sturme steigerte, wurde die festgesetzte Fahrzeit innegehalten. Bei Brahemünde vereinigten sich zwei Boote des Bromberger Rudervereins mit den Thornern. Um 1 Uhr war Culm erreicht, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Schon gegen 2 Uhr wurde die Fahrt wieder aufgenommen. Kurz vor Graudenz kamen den Ruderern Boote des dortigen Vereins entgegen. In guter Form langte man um 4 Uhr am Ziel an. Nun ging es zuerst ins Tivoli, dann in den „Königlichen Hof“. Abends wurde die Rückreise nach Thorn per Bahn angetreten.

– **Ein Wohltätigkeits-Konzert wird morgen** abend von der Kapelle des Inftr.-Rgts. Nr. 61 im Tivoli veranstaltet. Der Dirigent der Kapelle Herr Nimtz wird hierbei einige Violinsoli zum Vortrag bringen.

– **Im Etablissement „Kaiserhof“** auf dem Schießplatz fand gestern zum ersten Mal nach etwas sieben Jahren Militärkonzert einer auswärtigen Musikkapelle, der des Artillerie-Regiments Nr. 6, statt, das größtenteils von Militär besucht war. Bisher bestand die Bestimmung, daß nur hiesige Militärkapellen Konzerte geben und auswärtige Kapellen nur im Verhinderungsfalle der hiesigen sich hören lassen durften.

– **Zur Lohnbewegung der Tischler.** „Nachgeben stillt allen Krieg,“ lautet ein Sprichwort. In dem Lohnkampfe, den die organisierten Tischler gegen die Arbeitgeber anstrengten, sind die „Kriegserklärenden“ wieder einmal die Unterlegenen. Einige Tischlergesellen haben gleich nach Ausbruch des Streiks, da sie einsahen, daß der Ausstand in Thorn doch resultatlos verlaufen würde, und um sich vor Belästigungen durch streiklustige Mitarbeiter zu schützen, in anderen Städten Beschäftigung gesucht. Heute haben in mehreren Tischlereien sämtliche nichtorganisierten und auch einige organisierten Gesellen die Arbeit wieder zu den alten Bedingungen aufgenommen. Sogar ein Teil der Anführer des Lohnkampfes ersuchte heute die Arbeitgeber um Wiedereinstellung. Jedenfalls sind die meisten Gesellen doch zu der Einsicht gekommen, daß ein längerer Ausstand nur für die Arbeitnehmer, nicht aber für die Arbeitgeber nachteilg wäre, da letztere genügend Ersatz trotz Streikposten und der Warnung der sozialdemokratischen Presse vor dem Zuzug von „Streikbrechern“ erhalten hätten. Neben diesen Warnungen bringt die „Königsb. Volkztg.“ in Nr. 167 einen den Tatsachen völlig widersprechenden Bericht über die hiesige Lohnbewegung, der folgenden Wortlaut hat: „Zur Lohnbewegung der Holzarbeiter in Thorn können wir mitteilen, daß in sieben Betrieben die Forderungen bewilligt sind und arbeiten unter neuen Bedingungen 40 Kollegen. Außerdem sind sämtliche Buden geleert, außer der des Obermeisters Bartlewski, wo fünf „Schwarze“ stehen, neun Kollegen haben Thorn verlassen und einige folgen noch dem Rufe der Organisation und werden in Culmsee und Argenau Beschäftigung finden, wo eine gute Konjunktur vorhanden ist.“ Wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, kommen nicht sieben, sondern nur drei Firmen in Betracht, die aber nicht erzwungene Forderungen bewilligten, sondern nur besondere, bereits bestehende Verträge aufrechterhalten.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug **heute** 2,54 **Meter über Null,** bei Warschau gestern 2,58 heute 2,19 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 13, höchste Temperatur + 15, **niedrigste** + 11, Wetter: bewölkt. Wind: west. Luftdruck: 27,11. Voraussichtliche Witterung für morgen: Still, teilweise heiter, trocken, etwas wärmer.

SPORT

Der 23. Bundestag des deutschen Radfahrerbundes,

der in Nürnberg unter großer Beteiligung zusammengetreten ist, hat beschlossen, die den Mitgliedern gewährte Haftpflichtversicherung auf weitere fünf Jahre auszudehnen und vom 1. Januar 1907 ab eine Unfallversicherung einzurichten, mit einer Gewährung von 1000 Mk. für den Todesfall und 1000 Mk. für den Invaliditätsfall und 1 Mk. Kurkostenbeitrag pro Tag der Erwerbsunfähigkeit. Die Kosten der Versicherung werden durch Erhöhung des Bundesbeitrages von 3 Mk. auf 3,50 Mk. pro Jahr, und Mitglied aufgebracht. Der Bund umfaßt in 41 Gauverbänden in Deutschland und Oesterreich 43 000 Radfahrer. Der Gau 29 Westpreußen hat auch Vertreter zum Bundestage entsandt.



Zur Krisis in Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Die Leiter der revolutionären Arbeiterverbände agitieren eifrig in den Vorstädten unter den Arbeitern. Der Stadthauptmann hat außerordentliche Vollmacht erhalten. Fast alle Druckereien, in denen liberale Blätter hergestellt wurden, sind geschlossen worden. Eine große Anzahl von Dumamitgliedern, welche die Stadt nicht verlassen wollten, wird polizeilich bewacht.

Petersburg, 23. Juli. (Pet.-Tel.-Ag.) Die Stadt hat auf Grund der für Petersburg erlassenen Sicherheitsmaßregeln die Hausbesitzer und Portiers zur Unterstützung der Polizei aufgefordert.

Petersburg, 23. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Der Oberprokurator des heiligsten Synod, Fürst Schirinski-Schachnikow, ist auf sein Ersuchen unter Belassung der Würde als Senator seines Postens enthoben.

Petersburg, 23. Juli. („Petersbg. Tel.-Agentur“). In Wiborg (Finnland) fand gestern eine geheime Beratung von 185 Dumamitgliedern unter dem Vorsitz von Muromzew statt. Nichtanwesend waren die Linksradikalen und die rechtsstehenden Polen. Einige anwesende Reichsratsmitglieder wurden zu der Beratung nicht zugelassen. Wiborg ist von Fremden überfüllt.

Petersburg, 23. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Wie verlautet, hat der Ministerpräsident Goremykin um seine Entassung selbst nachgesucht; er bleibt Mitglied des Reichsrats. Ebenso ist der Ackerbauminister Stischinski auf sein Ansuchen seines Ministerpostens enthoben worden unter Belassung in seiner Stellung als Mitglied des Reichsrats. Der Präsident der Reichsduma Muromzew erfuhr die Auflösung der Duma gestern morgen durch den Vizepräsidenten Fürsten Dolgorukow.

Petersburg, 23. Juli. (Pet. Tel.-Agentur.) Auf der **Brandstätte** der Stadt **Süßeran** erschienen 20 Bauern, um nichtverbranntes Eigentum der Einwohner zu rauben. Auf die Plünderer wurden **Schüsse** abgegeben und einige getötet.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 23. Juli.		21. Juli.
Privatdiskont	3½	3½
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische "	212,10	214,25
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	94,40	99,40
3 pZt. "	88,–	87,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,40	99,50
3 pZt "	88,–	87,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	97,75	97,70
3 pZt. " " II "	85,40	86,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,20	91,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,–	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,–	87,60
Gr. Berl. Straßenbahn	183,–	184,60
Deutsche Bank	234,50	235,40
Diskonto-Kom.-Ges.	180,10	181,25
Nordd. Kredit-Anstalt	122,–	122,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	209,50	211,75
Bochumer Gußstahl	237,50	239,40
Harpener Bergbau	204,50	205,50
Laurahütte	222,25	228,10
Weizen: loko Newyork	83	83⅝
" Juli	182,25	182,–
" September	178,–	177,25
" Dezember	181,–	180,–
Roggen: Juli	156,–	156,–
" September	155,–	154,–
" Dezember	156,50	156,–





Gestern abend starb nach kurzer, schwerer Krankheit, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, meine heissgeliebte Gattin, Frau Zahnarzt

Olympia Koczwara

im 34. Lebensjahre.

Dieses zeigt von tiefstem Schmerz erfüllt an

Thorn, den 23. Juli 1906

Der trauernde Gatte.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Elisabethstrasse Nr. 12 aus statt.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Maciejewo belegenen, im Grundbuche von Maciejewo Band I Blatt Nr. 8 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verstorbenen unverehelichten Klara Schümann eingetragenen Grundstücks besteht, soll dieses Grundstück am

25. September 1906,

vormittags 9½ Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Artikel 54 des Grundsteuerbuchs und unter Nr. 60 der Gebäudesteuerrolle verzeichnet. Es besteht aus Weide, Acker und Hofraum von zusammen 2,06,50 ha mit 1,77 Talern Reinertrag. Es befinden sich darauf ein Wohnhaus und Stall, Hofraum und Hausgarten mit einem Gebäudesteuernutzungswert von 24 Mk.

Thorn, den 25. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Magistrats-Kanzleiboten** zu besetzen.

Das Einkommen beträgt 650 Mk. jährlich und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1050 Mk. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10% des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung erfolgt auf vierwöchentliche gegenseitige Kündigung ohne Pensionsberechtigung und vorläufig auf 6 monatliche Probedienstleistung.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Gesuche nebst Lebenslauf und etwaigen Zeugnissen **bis zum 10. August** d. Js. an uns einreichen. **Militäranwärter werden bevorzugt.**

Dieselben haben den Bewerbungsgesuchen auch den Zivilversorgungsschein und ihre Militärpapiere beizufügen.

Thorn, den 18. Juli 1906.

Der Magistrat.

Ermittelung von Baumfrevlern.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. sind in der Lindenstraße zu Mocker sieben Lindenbäume abgebrochen worden. Demjenigen, welcher den oder die Täter so nachweist, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgt, wird eine Belohnung von **30 Mark** hiermit zugesichert.

Verreist!

Dr. Winselmann,

Geheimer Sanitätsrat.

Verreist!

Dr. dent. surg. **Wichert.**

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Materialwaren und Destillation.

Zur selbständigen Leitung meines Geschäftes suche ich bei **hohem Salair** und dauernder Stellung einen

älteren Herrn

als Disponenten.

Hermann Bolder, Schneidemühl.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubener-Straße 46. Rückporto.

Uniformschneider, Rock- und Hosenschneider

stellt sofort ein und zahlt höchste Preise bei dauernder Arbeit.

B. Doliva.

Tüchtige

Maurergesellen

erhalten Beschäftigung für den ganzen Sommer beim Neubau des Lehrerseminars in Memel. Lohn pro Stunde 50 Pfg. Hin- und Rückreise werden im Herbst vergütet. Zu melden bei

Richtmeier,

Baugewerksmeister, Memel.

Hofarbeiter

werden für dauernde Beschäftigung sofort eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabr.

Tüchtiger Bierfahrer

von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere tüchtige

Former

werden sofort bei hohem Akkord eingestellt.

Hugo Kriesel, Dirschau,

Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Ein nüchterner und zuverlässiger

Kutscher

wird gesucht.

Carl Kleemann,

Holz- u. Baumaterialien-Handlung.

Pfefferküchler und Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Lehrling

der Fortbildungsschule nicht mehr pflichtig, kann sofort eintreten bei

Gustav Fehlauer.

Lehrling

sucht

Kaufhaus M. S. Leiser.

Lehrling

mit guter Schulbildung **suche** ich zum 1. Oktober für meine Buchhandlung.

E. F. Schwartz.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen

Photographisches Atelier

Schloßstraße 14 II.

Ein kräftiger Laufbursche

wird von sofort gesucht.

H. Grzebinasch, Altstädt. Markt.

---

115 herrlich dressierte Pferde. — 1800 bis 2000 Mk. tägliche Unkosten.

Gr. Schlesischer Zirkus
E. Blumenfeld Ww., Guhrau

Thorn, auf der Culmer Esplanade.

Nicht identisch mit einem kleinen Zirkus Blumenfeld.

Nur 3 Tage Vorstellungen.

Dienstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr:

Gala-Première

Mittwoch, den 25. Juli cr., nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellungen.

Donnerstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr: Unwiderruflich letzte grosse Vorstellung.

Jeden Tag neues, herrliches Programm!

Zuerst 12 großartige equestr. Piecen, darunter Gastspiel des Japanesen Togo in seiner Original-Piece: Ein Zeitvertreib im japanischen Feldlager. Ein Pferdediner. Ein Triumphfahrt aus der römischen Kaiserzeit usw

Neu! Alsdann zum Schluß: **Kolossaler Erfolg!**

Szenerien aus Deutsch-Südwest-Afrika oder im Kampf gegen die Hereros

Großartiges Manege-Schaustück in 10 Bildern, ausgeführt von 140 Personen, 2 eigenen Musikkorps, Ballett ꝛc

U. a.: Noch nie dagewesener Erfolg:

Die Erstürmung einer 20 Fuss hohen Felswand durch die deutschen Truppen.



Der Marine-Schriftsteller **Hr. Heissing** schreibt zum Schluß seines Berichtes über Deutsch-Südwestafrika im Zirkus Blumenfeld:

„Da plötzlich gellt von Süden her
Bis hin zu unserm deutschen Meer
Ein wilder Schrei und treibt uns fort
Von Wilhelmshaven und an Bord.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Wir See-Soldaten schlagen drein
Und kämpfen gern mit Leib und Blut
Für Deutschlands Ehre, Macht und Gut."

Mittwoch, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Grosse

Extra-Schüler- u. Familienvorstellung

mit vorzüglichem, extra für die Jugend zusammengestelltem Programm.

Abends 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung.

Preise der Plätze: Logensitz 3,00, Sperrsitz 2,00, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,00, Gallerie 0,50 Mk. Schüler bis zu 10 Jahren und Militär ohne Charge zahlen: Sperrsitz 1,00, 1. Platz 0,80, 2. Platz 0,50, Gallerie 0,30 Mk.

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft von Herrn **L. Wollenberg.**

Hochachtend

Gebrüder Blumenfeld.



Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfum, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 25 Pfg Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitäten: **Tola-Seife und Kaiser-Borax.**

Empfehle mein Atelier zur schnellen Anfertigung von

Kostümen u. Blusen.

Auch Schülerinnen werden angenommen.

J. Strohmenger,

Gerberstraße Nr. 25, I Treppe.

Schrotbrod

und Landbrod von frischem Roggen empfiehlt **A. Kamulla,** Junkerstr. 7.

Himbeersaft

frisch von der Presse

Dr. Herzfeld & Lissner, Thorn-Mocker. Fernsprecher 298.

Buttermilch

zu Futterzwecken

à Liter 2 Pfg.

hat abzugeben

Zentralmolkerei Thorn.

Ein gut erhaltenes

Rosswerk

für ein Pferd wird zu **kaufen gesucht.** Angebote unter **I. L.** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Diesjährigen garantiert reinen

Bienen-Honig

à 1 Pfd. Glas Mk. 1,10 offeriert

A. Cohn's Ww. Schillerstraße 3.

Ein Kolonialwaren-Laden

zum 1. Oktober zu vermieten.

Thorn-Mocker, Goßlerstraße 51.

Besten Schutz

gegen

Mottenfrass

gewährt

„Motten-Möning"

D. R. Patent Nr. 137 057

Flasche 0,60 u. 1 Mk.

Zu haben bei

J. M. Wendisch Nachfolger

Seifenfabrik

Altstädtischer Markt 33.

Kalk, Zement, Gips, Rohrgewebe

empfiehlt bei billigster Preisberechnung:

Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Zahle

für getragene und neue Kleidungsstücke, Möbel, Betten, sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

Simon Naftaniel,

Heiligegeist-Straße 6.

Dortselbst stehen zum Verkauf: 1 Jagdgewehr, Sauer & Sohn Suhl; 1 Schützen-Gewehr, System Wetterlin, 2 Herren-Fahrräder, eine Gobelin Schlafzimmer-Ein-

---



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Reparaturen und Zubehörteile aller Systeme.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Grosser, brauner Wallach

6 Jahre, für schwerstes Gewicht, fromm, ohne Untugend und Fehler, geht tadellos im Einspänner, zu verkaufen. Näheres durch **Futtermeister der Maschinen-Gewehr-Abteilung Nr. 4, Culm a. W.**

Tivoli.

Dienstag, den 24. Juli 1906:

Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8 Pom.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn **Nimtz**

Der Erlös kommt einer kranken Familie zugute.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,4. Zu haben in den Apotheken

bes. Rats-Apotheke.

Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co Weinböhla, u. weise Fälschungen zurück.

Nussschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare der **königl. Hof-Parfümfabrik** von **C. D. Wunderlich in Nürnberg** eingef. seit 1863, 3mal prämiiert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 70 Pf. **Dr. Orphilas Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg.,** ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl.

Anders & Co., Drogenhandlung.

Lagerplatz.

Der hintere Teil unseres Schützengartens mit Stallung und Eiskeller, sowie Einfahrt von der Weichselseite ist vom 1. Oktober d. Js. **zu verpachten.**

Nähere Auskunft erteilt unser Vorsteher, Herr Kaufmann **Ackermann,** an dessen Adresse schriftliche Angebote bis zum **10. August** d. J erbeten werden.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Brückenstraße 11, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Schillerstrasse 17

freundliche Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, großes Entree und Nebengelaß, alles hell, mit Gaseinrichtung und 2 Aufgängen per 1. 10. cr. eventl. auch schon früher, zu vermieten. Preis 480 Mk. inkl. Näheres bei Herrn Bäckermeister **Gelhorn,** Schillerstraße.

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Katharinenstrasse 7, I. Et.

und 2 schöne, **helle Zimmer** nebst Kabinett, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant.

Baderstraße 1

ist eine **grössere Wohnung** zum 1. Oktober zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Paul Engler,** 2 Treppen.

Freundliche Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Seglerstr. 22, III. Etage

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Die Wohnung

des Herrn **Dr. med. Liedtke** in der 1. Etage, altst. Markt 8, von 4 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober evtl. früher zu vermieten.

Emil Golembiewski.

Freundl. Wohnungen, parterre u. 1. Etage, je 2 Zimmer m. allem Zubeh. per 1. 10. zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Eine Wohnung, 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

Culmerstraße 14 I

bisherige **Bureauräume** der Handelskammer vom 1. Oktober zu vermieten Näheres im Kontor von **Joh. Mich. Schwartz jun.**

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung
Begründet anno 1760
Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger
Beilage zu Nr. 170 — Dienstag, 24. Juli 1906.

Gesellschaft für Arbeiterversicherung.

Am 30. Juni wurde in Hamburg in einer von Aerzten, Juristen und anderen für die Sozialgesetzgebung sich interessierenden Personen einberufenen Versamlung, an der zahlreiche Vertreter der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Behörden u. s. w. teilnahmen, nach einem Referat des Herrn Stadtrat von Frankenberg aus Braunschweig beschlossen, die Vorarbeiten zur eventuellen Gründung einer Ortsgruppe Hamburg der Gesellschaft für Arbeiterversicherung in die Hand zu nehmen. Ueber die Zwecke und Ziele dieser Gesellschaft äußerte sich der Redner nach dem Bericht des Frankfurter „Reformblatt für Arbeiterversicherung“ etwa folgendermaßen:

Ein gewaltiger Riese — so stellt sich der Aufbau unserer Arbeiterversicherung dar, mit mächtigen Kräften, aber auch mit riesenhaftem, Millionen verschlingendem Appetitt. Viele sind der Ansicht, daß der umsangreiche Körper bei richtiger Einteilung weit mehr als bisher leisten kann und empfehlen eine gründliche Kur an Haupt und Gliedern. Groß ist die Verschiedenheit der Meinungen über die zweckmäßigste Art der Reform. Es empfielt sich, zunächst einen Sammelpunkt, eine Vereinigung von Freunden des Versicherungsgedanken mit örtlichen Gruppen zu schaffen, deren wichtigste, aber nicht einzige Aufgabe die Umgestaltung der Fürsorgengesetzgebung sein wird, die zugleich auch die gegenwärtige Rechtslage als Ausgangspunkt für den Meinungsaustausch zwischen Arbeitgebern- und -nehmern, Aerzten, Staats-, Gemeinde-, Kassenbeamten usw. zu betrachten hat. Bei der Krankenversicherung muß die Mannigfaltigkeit, unter der die Uebersicht und Handhabung leidet, in den Orts- und den übrigen Krankenkassen bekämpft, es muß die Familienkrankenpflege, die Bildung von Genesungsheimen, die Beseitigung gesundseitsschädlicher Einrichtungen in Fabriken und Werkstätten, die Förderung der Wohnungsfrage angestrebt werden; nicht auf das Wort einzelner Heissporne, sondern auf die ruhige sachkundige Erörterung durch die aus verschiedenen Berufsarten zusammengesetzten Mitglieder der Ortsgruppen kommt es hierbei an. Bei der Unfallversicherung ist an zwei Hauptpunkten der Hebel auzusetzen. Das Verfahren ist zu langsam und es bietet nicht allgemein die nötige Gewähr der richtigen Entscheidung, weil in der ersten Instanz, bei der Berufsgenossenschaft, die Rentenfestsetzung ohne Zuziehung von Arbeitern als Beisitzer erfolgt. Bei der Invalidenversicherung würden die Berührungspunkte, die sich bei den Verhandlungen der Gesellschaft ergeben, zu weiter Vertiefung der Kenntnis des Gesetzes bei allen Beteiligten führen. Das Wesentlichste aber liegt darin, daß der Zusammenhang zwischen den Teilen des lückenhaften Aufbaues der Arbeiterversicherung durch die Ortsgruppen vermittelt, das das Gefühl der Interessen-Gemeinschaft wach erhalten, das Ineinandergreifen des großen Organismus gefördert und die bürokratische Schablone vermieden wird. Gemeinsinn und Achtung vor dem ehrlichen Gegner soll die Grundlage für die Wirksamkeit der Ortsgruppen der Gesellschaft für Arbeitsversicherung sein, mit deren Begründung kürzlich begonnen wurde. Nicht eine Studiengesellschaft rein wissenschaftlicher Art, sondern eine Vereinigung für praktische Arbeit wird beabsichtigt, um einfachere Formen der Fürsorge, leichtere Handhabung, bessere Anpassung an die Erfahrungen und Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens zu gewinnen. Dahinter steht die Hoffnung auf Erweiterung der Versicherungsgesetze, vor allen Dingen zu gunsten der Witwen und Waisen. Möge es in beiden Beziehungen der Gesellschaft und ihren Ortsgruppen gelingen, der Gesamtheit sich nützlich zn machen!

In der hieran sich anschließenden lebhaften Diskussion, an der sich Vertreter der Krankenkassen, Behörden und Aerzte beteiligten, fanden die vom Referenten entwickelten Gedanken über die Zweckmäßigkeit einer Gesellschaft für Arbeiterversicherung fast allseitige Zustimmung. Nur über die Form, Organisation und Zusammensetzung derselben gingen die Meinungen auseinander. Die Niedersetzung einer Kommission wurde schließlich mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Die aus sieben Mitgliedern (Vertretern der Aerzte, Krankenkassen und Behörden) bestehende Kommission wurde sofort mit dem Recht der Kooptierung weiterer Mitglieder eingesetzt und mit den Vorarbeiten zur eventuellen Gründung einer Gesellschaft für Arbeiterversicherung — Ortsgruppe Hamburg — betraut

PROVINZIELLES

Culm, 22. Juli. Das Weichselhochwasser steht bereits ziemlich hoch am Damm, die niedrig gelegenen Kämpen sowie sämtliche Buhnen sind überflutet. Die im Außendeich stehenden Kartoffeln und das Sommergetreide sind zum größten Teil vernichtet. Auch im Innendeich quillt das Wasser bereits und überschwemmt niedriges Areal.

Schwetz, 22. Juli. Am Donnerstag brannten zwei zur Besitzung des Kutschers Kussowo gehörige Einwohnerhäuser nieder. Leider haben drei Kinder von 5, 3 und $\frac{1}{4}$ Jahren in den Flammen ihren Tod gefunden. Während die Eltern auf dem Felde arbeiteten, waren die Kinder allein zuhause; durch unvorsichtiges Umgehen mit Zündhölzchen haben sie jedenfalls das Feuer veranlaßt. Die bedauernswerten Eltern verlieren außerdem noch ihre gesamte Habe, die nicht versichert war.

Löbau, 22. Juli. Auf der Besitzung der Frau Golder im nahen Dorfe Pronikau entstand auf unerklärliche Weise Feuer, durch welches ein Stall und die Scheune eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind drei Pferde, 3 Kälber, 19 Schweine und Ferkel, sowie mehrere Ackergeräte. Das Wohnhaus wurde gerettet.

Neuteich, 22. Juli. Die Besitzung des Herrn Ziehm in Damerau, Kreis Marienburg, 190 Hektar groß, ist mit vollem Inventar und der gesamten Ernte für den Preis von 370 000 Mark in den Besitz des Herrn Jahn-Groß-Lichtenau übergegangen.

Gerdauen, 22. Juli. Das Rittergut Raudischken, etwa 700 Hektar groß, ist für 757 500 Mk. in den Besitz des Herrn Below (früher Henriettenfeld), und Georgenfelde mit Vorwerken für 620 000 Mk. in den Besitz des Herrn Fengler aus Zoppot übergegangen.

Insterburg, 22. Juli. In Oletzko spielte der 12 Jahre alte Knabe Johann Kodritzki mit einer scharfen Patrone, die er für nicht schädlich hielt. Er nahm schließlich einen Stein und schlug so lange darauf, bis die Patrone explodierte. Die umherfliegenden Stücke zerrissen ihm die rechte Hand, auch flog ein Stück in das rechte Auge, welches so schwer verletzt wurde, daß die Sehkraft verloren ist.

Barten, 22. Juli. In Barten auf dem Wirtschaftshofe des Besitzers B. in Króligkeim führte der Hirt einen dreijährigen Bullen aus dem Stalle und hatte große Mühe, das bösartige Tier zu zügeln. Er verlor schließlich völlig die Herrschaft über dasselbe und wurde, ehe er sich in Sicherheit bringen konnte, von dem wütend gewordenen Bullen in der entsetzlichsten Weise mit den Höcnern bearbeitet. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte schwere innere Verletzungen fest, an deren Folgen er nach Verlauf von einigen Stunden verstarb.



Thorn, den 21. Juli.

— **„Deutscher Tag“ in Marienburg.** Nach der nun erlassenen Bekanntmachung des Hauptvorstandes des Deutschen Ostmarkenvereins findet am Sonnabend, den 25. August, zu Marienburg eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Am selben Tage, nachmittags, wird die satzungsmäßige Sitzung des Gesamtausschusses abgehalten. Aus Anlaß dieser Gesamtausschußsitzung veranstaltet die Ortsgruppe Marienburg in der Zeit vom 25 bis 27. August einen „Deutschen Tag“ mit folgender Festordnung: Sonnabend, den 25. August, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshause“: Festkommers, Begrüßung der auswärtigen Gäste durch die Ortsgruppe Marienburg, Männerchorgesang. Sonntag, den 26. August, vormittags 9 Uhr: Einleitender Vortrag des Herrn Professors Dr. Heidenhain über das Schloß im „großen Remter“ des Schlosses. Gang durch die Burg. $11\frac{1}{4}$ Uhr: Männerchorgesang im „großen Remter“. 12—1 Uhr: Gang durch die Stadt. Mittags 1—2 Uhr (pünktlich): Festmahl im „Schützenhause“ mit Tafelmusik. Nachmittags 2—3 Uhr: Festzug durch die Stadt nach dem „Schützengarten“. Nachmittags 3 Uhr: ebenda „Deutscher Tag“: Männerchorgesang, Festreden, Konzert. Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr im „Gesellschaftshause“ Festaufführung: „Bartholomäus Blume“, Schauspiel vom M. Homburg-Marienburg. Montag, den 27. August: Fahrt nach Elbing und Schloß Cadinen.

— **Jagderöffnung.** Die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner und Wachteln ist auf den 20. August festgesetzt. Die Eröffnung der Jagd auf Hasen, Birk- und Haselwild soll zu dem gesetzlichen Termine, 1. Oktober, erfolgen.

— **Scharfschießen.** In der Zeit vom 1. bis 30. August d. Js. wird von der Artillerie an allen Wochentagen von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzgeländes während des Schießens ist verboten.



* **Für 30000 Mk. Pelzfelle beschlagnahmt.** Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete eine aus sechs Personen bestehende Hehler- und Diebesbande. Bei einem Produktenhändler in der Bernhardstraße wurden für dreißigtausend Mark wertvolle Pelzfelle beschlagnahmt.

* **Originelle Straßennamen** hat die neue Villenkolonie des Badeortes Travemünde erhälten. Da das Straßennetz eine schiffähnliche Form zeigt, so gibt es dort eine Straße „Backbord“ (linke Seite), „Mittschiffs“ (mittlere Straße), „Steuerbord“ (rechte Straße). Im Südwesten liegt das halbkreisförmige „Achterdeck“, während im Osten das „Fallreep“ abfällt. Die von Südosten auf das „Schiff“ zuführende Straße heißt „Godewind“ (Südost ist für Travemünder Segler günstig), während die entgegengesetzte Seite, das Ufer andeutend, „Legerwall“ getauft ist.

* **Bei der Entwendung von Elektrizität getötet.** Aus München wird ein eigenartiger Unglücksfall berichtet. In Groß-Hadern bei München hatte ein Herr Springer Elektrizität von einer benachbarten Hochstromlichtleitung heimlich nach seinem Eiskeller abgeleitet, um dort eine Lampe damit zu speisen. Er wußte jedoch nichts über die Stärke des hochgespannten Stromes und wurde von ihm getötet, als er zum ersten Male mit der Lampe hantieren wollte. Seine Tochter, die bei ihm war und sich ebenfalls mit der Lampe zu schaffen machte, blieb unverletzt.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis 21. Juli 1906 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Tochter dem Steuersekretär Hugo Balke. 2. Tochter dem Malergehilfen Max Podorf. 3. Sohn dem Gefängnis-Inspektions-Diätar Kosmas Pogorzelski in Insterburg. 4. Tochter dem Maschinisten beim Königl. Garnisonlazarett Gustav Goldack. 5. Tochter dem Bauunternehmer Paul Skowronnek. 6. Tochter dem Arbeiter Jacob Musial. 7. Tochter dem Koch Josef Rozynski. 8. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Dobrosielski. 9. Sohn dem Schleifer Franz Switala. 10. Tochter dem Bäcker Friedrich Peter. 11. Sohn dem Fleischermeister Gottlieb Ballo. 12. Sohn dem Fleischbeschauer Friedrich Paul. 13. Sohn dem Fleischergesellen Theodor Czajkowski. 14. unehelicher Sohn. 15. uneheliche Tochter. 16. Sohn dem Kgl. Leutnant im Inf.-Rgt. Nr. 21 Fritz Reuter. 17. Sohn dem Arbeiter Hermann Timm. 18. unehel. Sohn. 19. Tochter dem Maschinenschlosser Max Prengel. 20. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Wischniewski. 21. Sohn dem Kgl. Eisenbahn-Gütervorsteher Wilhelm Schulte. 22. Tochter dem Arbeiter Johann Falkowski. 23. Sohn dem Schneider Johann Muzalewski. 24. Tochter dem Tischler Gustav Baar.

b) als gestorben:

1. Kaufmannswitwe Rosalie Rosenthal geb. Lesser $74\frac{11}{12}$ J. 2. Marie Rezmerowski $2\frac{3}{4}$ M. 3. Antonie Kuczerski 7 M. 4. Grete Gehrke $1\frac{1}{2}$ J. 5. Arbeiterwitwe Susanna Nowak geb. Pollatz $61\frac{7}{12}$ J. 6. Hildegard Hagen $1\frac{1}{2}$ M. 7. Bureauvorsteherfrau Valeria Kusikowski geb. Katarczynski $36\frac{1}{12}$ J. 8. Buchhalterfrau Johanna Wenzelewsky geb. Lange $24\frac{1}{3}$ J. 9. Hans Krause $1\frac{1}{12}$ J. 10. Boleslaus Jablonski $1\frac{1}{12}$ J. 11. Arbeiterin Wilhelmine Liebelt aus Gr. Rogau $61\frac{2}{3}$ J. 12. Erich Hesse 14 Tage. 13. Franz Kladzinski $10\frac{1}{4}$ M. Kellner Karl Deskau $30\frac{2}{3}$ J. 15. Kunstgärtnerfrau Jakobine Zorn geb. Eschenbach $74\frac{2}{3}$ J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Bauarbeiter Max Duszynski und Marianna Bollwan geborene Stachurski, beide hier. 2. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Franz Schneller-Rudak und Valeria Sloniecki, hier. 3. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Johann Suchowski-Rudak und Johanna Snytkowski, hier. 4. Dachdecker Joseph Paczkowski hier und Rosasilie Wierzbowski-Schwirsen. 5. Kaufmann Aloisi Lewandowski Thorn-Mocker und Anna Sattler geborene Schneider-Zoppot. 6. Arbeiter Danino Jablonski und Marianna Zaklikowski, beide Schwerinsburg. 7. Kutscher August Jankowski und Franziska Dybowski, beide Thorn-Mocker.

d) als ehelich verbunden:

1. Präparanden-Lehrer Leo Warnke-Marienwerder mit Klara Renk, hier. 2. Grenzaufseher Brand-Haßum mit Marianna Lewandowski, hier. 3. Maurergeselle Alex Markowski hier mit Valeria Wisniewski, Thorn-Mocker.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 21. Juli.

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 732 Gr. 144 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch Winter- 242—250 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm inländisch Winter- 250—258 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,25—8,70 Mk. bez. Roggen- 9,50 Mk. bez.

Magdeburg, 21. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,25—8,40. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung: Fest. Brodraffinade 1 ohne Faß $18{,}37\frac{1}{2}$—18,50. Kristallzucker 1 mit Sack 10,00——,—. Gem. Raffinade mit Sack $18{,}12\frac{1}{2}$—18,25. Gem. Melis mit Sack $17{,}62\frac{1}{2}$—17,75. Stimmung: Fest. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 17,10 Gd., 17,25, Br., per August 17,20 Gd. 17,25 Br., per September 17,25 Gd., 17,30 Br., per Oktober 17,35 Gd., 17,45 Br., per Oktober-Dezember 17,40 Gd., 17,50 Br. Fest.

Köln, 21. Juli. Rüböl loko 59,50, per Oktober 60,00. Wetter: Bewölkt, regendrohend.

Hamburg, 21. Juli, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per September $37\frac{1}{2}$ Gd., per Dezember $38\frac{1}{4}$ Gd., per März $38\frac{3}{4}$ Gd., per Mai 39 Gd. Stetig.

Hamburg, 21. Juli, nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 17,15, per August 17,20, per Oktober 17,40, per Dezember 17,45, per März 17,80, per Mai 17,05. Ruhig.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, mündlich vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwartenden Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden. Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Ein Teil der Dill'schen Badeanstalt ist auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigen.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt.

Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 3. Mai 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der evangelischen Präparandenanstalt hierselbst erforderlichen
a. Anstreicher- und Maler-Arbeiten
b. Glaserarbeiten
einschl. Material-Lieferungen
sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf
Sonnabend, den 28. Juli 1906
und zwar
für Anstreicher- und Maler-Arbeiten, **vormittags 11 Uhr,**
für Glaserarbeiten vorm. 11½ Uhr
im Stadtbauamt anberaumt.

Bedingungen und Angebote liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden öffentlich aus; auch können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von je 75 Pf. von dort bezogen werden.

Thorn, den 21. Juli 1906.

Der Magistrat.

Abschreckend

sind alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Pusteln, Hautröte, Blütchen, rote Flecke 2c. — Daher gebrauche man nur:
Steckenpferd-Carbolteerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pf. bei: **Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber.**

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt von Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. Oktobr. 05. nur
Gerberstrasse 13/15, pt.,
neben der höheren Töchterschule.

2-3000 Mk. zu 5 Prozent auf massives Grundstück zur 1. Stelle sof. ges. Off. u. A. Z. a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Marienbad.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- und Nachkuren)
Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Fettherz, Magen- und Darmkatarrh, Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Fettleber, Gallenleiden, Harnsaure Diathese, Blutarmut, Haemorrhoiden, Skrophulose, Frauenleiden, Halsleiden, Zuckerharnruhr, Rhachitis, Blasen- und Nierensteine.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und der Marienbader Mineralwasser-Versendung, von letzterer Broschüren gratis.

Nebenstehende Marke gilt als **einziges** Zeichen der Echtheit von

Wendelsteiner Haeusners Brennesselspiritus

Flasche M. 0.75 und 1.50.

Hervorragendes, preiswertes und **billigstes** Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut, befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen
verhütet Haarausfall, Haarfrass, Kahlköpfigkeit.
Das Bild und Wort „**Brennessel**" ist geschützt, wo solches oder die Marke **Wendelsteiner Kircherl** fehlen, erhält man stets Nachahmung und unechtes, minderwertiges Haarwasser.
Vorsicht beim Einkauf.

Nur ächt mit Brennessel.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder **Carl Hunnius, München.**
Depots: bei Friseur **Ed. Lannoch,** Drogerie **Anders & Co.**



B. Wegner & Co.
Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage
Gegründet 1863. Brückenstraße 25.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika Kachelöfen
zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Für Zahnleidende!

Zahnziehen, wie größere Operationen schmerzlos durch Aether, Cocain, Chloroform 2c. Geraderichten schiefstehender Zähne.

Anerkannt gutsitzende Gebisse
in Gold, Platin, Aluminium, mit auch ohne Platte.
Cheoplastische Zahnersatzstücke, Obturatoren.
Umarbeitungen schlechtsitzender Gebisse u. Garantie d. Brauchbarkeit

Zahnplomben
in Gold, Platin, Silber, Kupferamalgam, Zement und Porzellan.
Durch fachwissenschaftliche Ausbildung bei ersten zahnärztlichen Autoritäten gilt mein

Atelier als ein erstklassiges.

Die Ausführung sämtlicher Arbeiten geschieht mit größter Sorgfalt unter Anwendung der als wirklich gut und zweckmäßig erprobten Neuerungen, worin mir eine 24jährige Erfahrung zur Seite steht.

Arthur Schneider, Dentist,
ehemals erster Techniker des Hof-Zahnarztes und Hofrats Dr. med. E. Klein, Stuttgart.
Thorn, Altstädt. Markt 36, gegenüber dem Coppernikusdenkmal.
Sprechstunden von 9—5 Uhr nachmittags.
Für Unbemittelte nur von 8—9 Uhr vormittags.
Fernsprecher 453.

Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.
Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Victoria-Hôtel zu Thorn

ist vom 1. Oktober d. Js. zu verpachten eventl. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer desselben

Arthur Leetz, Fabrikbesitzer, Thorn.



Neu aufgenommen!

Wir empfehlen uns zur Lieferung von:

Muster-Beuteln ohne Falte
(auch in Shirting, Pergament)
Muster-Beuteln mit Falte
Zwillings-Beuteln (für 2 Muster)
Muster-Umschlägen
Lohn-Taschen mit Klappen
Versandt-Taschen
Einlege-Beuteln
gelocht oder geschlitzt — mit Eck- oder Querfals, Klammer-, Haken- oder Patentverschluss,
Optiker-Beuteln mit Kupon
Spitz- oder Rundboden-Tüten
Mehl- etc. Säckchen in Shirting u. Dowlas, ein- und mehrfarbig bedruckt.
Anhänge-Etiketten
Mehl-Etiketten
Bijouterie-Etiketten
Manufaktur-Etiketten
Anhängezetteln aller Art
mit Karton-, Metall- oder Patentösen, — mit Schnüren, Fäden, Fäden und Schiffchen
in allen Qualitäten, Grössen, Formen, Papier-, Karton- und Papp-Arten.

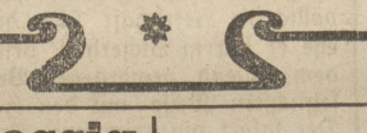
Buchdruckerei
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
G. m. b. H.
Seglerstrasse 11.

---

ff. Weinessig

Konserve-Essig, zum Einmachen von Früchten, Liter 30 Pf.
ff. Essigsprit, extra stark, Liter 15 Pf., bei 5 Liter 12 Pf.
Streuzucker, Pfund 18 Pf.
Hutzucker, Pfund 22 Pf.
Pfropfen, spitz und stumpf, 25 Stück 10 Pfennig.
Echtes Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfaden, Salicyl, Nelken, Caneel, Pomeranzenschalen, Senf, Vanille, sowie sämtliche anderen Gewürze.
ff. Mostrich, Pfund 20 Pf., bei 5 Pfund 18 Pf.
ff. Salat-Oel, Provenzer-Oel, in Flaschen 35 u. 70 Pf. ausgewogen.
ff. Himbeersaft, ff. Kirschsaft, lose Pfund 60 Pf., in Flaschen 50 und 75 Pfennig.
Zitronensaft, englisches Brausepulver, Natron, Weinsteinsäure, Brauselimonade-Bonbons.

Bauer, Drogenhandlung,
Mocker, Thornerstraße 20.





Metall- und Holz-Särge, Sterbehemden, Kissen und Decken
billigst bei
O. Bartlewski, Seglerstraße 13.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.
1 Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Kl. Wohnung 2—3 Zim. nebst Zubeh. vom 1. 10. z. vermieten.
Otto Friedrich, Neustädt. Markt Ecke Gerechtestraße.

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein großer Laden
m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Seglerstr.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Das Geschäftsgrundstück
Gerberstraße 25, gegenüber dem Kaiser-Café ist preiswert zu verkaufen. Ebenso ein kleines Zweifamilienwohnhaus Schloßstraße 12. Nähere Auskunft erteilt
G. Immanns, Baugeschäft.

Jakobsvorstadt oder Mocker wird ein
Grundstück mit Land
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **K. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wegen Krankheit ist mein
Grundstück m. Restauration
zu verkaufen.
Zu erfragen Schuhmacherstr. 5.

Herrschaftliche Wohnung
6 Zimmer, Kabinett und Zubehör **Altstädt. Markt 5,** 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.
Marcus Henius G. m. b. H.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Badestube, Küche und Zubehör, III. Etage, ist v. 1. Okt. ab per 600 M. zu verm.
Gebr. Casper.

Große Werkstatt
sowie kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Rell,** Brückenstr. 27.

Brückenstraße 20
1 Keller zu gewerbl. Zwecke, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnungen.
In meinen Neubauten Brombergerstraße 37 und Fischerstraße 47 sind noch Wohnungen von 6, 7 und 8 Zimmern, auf Wunsch Pferdestall vom 1. 10. zu vermieten.
M. Bartel, Maurermstr. Waldstr. 45.

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Freundliche Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Bizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Das den **Fr. Kleintje'schen** Erben gehörende, Mellienstraße 18 gelegene

Dampf-Sägewerk
nebst zirka 22000 □m großem
Lagerplatz und Schuppen
ist sofort u. günstigen Bedingungen zu verkauf. Nähere Auskunft erteilt
Paul Grosser, Elisabethstraße 18.

Möbl. Zimmer zu vermieten Coppernicusstr. 35, pt.

Gut möbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep.

Gut. Möbl. Zimmer m. sep. Eing. p. sof. z. verm. **Culmerstraße 10 II.**



Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(26. Fortsetzung.)

„Meinst du gar, daß sie sich dort bei dem Murray präsentieren wird?"

„Komm mit! Ich will's dir zeigen," versetzte Harry. Er führte Fritz nach dem Hause, wo sich die „Academy of Cake walk" befand.

„Hab's schon gestern Abend gesehen, als jene großen Zettel da angeklebt wurden," erklärte Harry. „Nun kannst du dich selbst überzeugen."

Mit Staunen las Fritz auf den Anschlagzetteln, daß „Ihre Hoheit die Prinzessin Nerbell-Hangberg" noch am heutigen Abend auftreten werde. In welcher Eigenschaft und was sie vortragen werde, war nicht angegeben. Neben ihr war auch als glänzender Star Bill Verlanden, „der König des Ueberbrettls", genannt.

„Ich werde doch nicht hingehen," gestand Fritz unwillig.

„Aber ich bitte dich! Du hast es mir doch schon so gut wie zugesagt!" hielt ihm Harry vor. „Du würdest mich um einen Hochgenuß bringen. Ich verspreche mir einen großen Spektakel, und so etwas möcht' ich gern hier einmal erleben."

„Dann geh doch allein hin!"

„Nein auf keinen Fall."

„Warum nicht?"

„Ich habe meine Gründe."

Fritz mußte lachen. „Ach so, ich verstehe. Du willst dich nicht der Gefahr irgend eines Vorwurfs aussetzen, daß du Dinas wegen dorthin gegangen seiest. Ich soll gewissermaßen deine Anstandsdame bilden, nicht wahr?"

„Aber warum nicht? Bitte tu's doch!"

Er quälte so liebenswürdig, bis Fritz schließlich weich wurde und sich bereit erklärte, mit ihm nach dem Musentempel John H. Murrays zu gehen. . . .

Der Andrang an der Abendkasse war ungeheuer. Trotzdem die Preise vierfach erhöht waren, war das Haus ausverkauft, und Fritz und Harry hätten, wie viele Hunderte sich entfernen müssen, wenn sie nicht bereits Vormittags von einem Billethändler für schweres Geld zwei Eintrittskarten erstanden hätten.

Das Publikum war heut augenscheinlich ein anderes als sonst. Man sah es der Haltung der Herren und den hochmodernen wertvollen Toiletten der Damen an, daß die Elite der vornehmen Theaterbesucher verstanden hatte, sich die Plätze für heut zu sichern. Es wurde also allgemein etwas Außergewöhnliches erwartet.

Vorläufig war nicht viel davon zu merken. Die Kuplets und sonstigen Vorträge überschritten durchaus nicht das Maß dessen, was sonst an derartigen Stätten geboten wird. Dann aber trat Bill Verlanden auf. Rauschender Beifall empfing ihn. Er schritt bis vorn an die Rampe, verbeugte sich liebenswürdig und trug mit feinem Lächeln ein Kuplet vor, das er halb sang und halb sprach. Dabei hatte er auf einem kleinen Rokokosessel Platz genommen, so daß das Ganze mehr einer ungebundenen Plauderei glich. Fritz hätte ihn kaum wiedererkannt, wenn er nicht gewußt hätte, wer es war.

Er wurde immer wieder hervorgerufen und mußte immer wieder etwas vortragen. Das Beifallklatschen schien kein Ende nehmen zu wollen. Doch plötzlich stutzte man. Bei dem letzten Hervorruf war an einigen Stellen im Hintergrunde des Saales Zischen und Pfeifen laut geworden, sodaß es klar wurde, daß auch Gegner dieser sogenannten Kleinkunst unter den Zuhörern vertreten waren.

Harry rieb sich vergnügt die Hände. „Paß auf!" sagte er zu Fritz. „Nun geht's los. Es wird ein Hauptspaß."

Das Auftreten der Prinzessin war von der findigen Direktion fast bis zuletzt verschoben worden, sodaß das neugierige Publikum schon unruhig wurde. Aber endlich kam das ersehnte Ereignis. Wer es nicht wußte, dem mußte aus den besonderen Vorbereitungen, die jetzt getroffen wurden, die Feierlichkeit des Augenblicks klar werden. Die Saaltüren wurden geschlossen, sämtliche Diener und Kellner zogen weiße Handschuhe an und traten in Frontstellung beiseite. Während des Auftretens Ihrer Hoheit durfte nicht serviert werden. Vor dem Vorhang erschien der Herr Direktor und forderte die Herren auf, aus Rücksicht für Ihre Hoheit nicht zu rauchen. Sofort verschwanden alle Zigarren und Zigaretten. Dann ging der Vorhang langsam auseinander. Die Bühne war beinah ein einziger Blumenflor. Die Hinterwand bestand aus blauer, mit goldenen Sternen besäter Seide, die in fließenden Falten herabhing. Aller Augen, bewaffnet und unbewaffnet, richteten sich nach dem noch leeren Raum, und eine erwartungsvolle, atemlose Stille trat ein. Die Musik setzte mit dem Hochzeitsmarsch aus Lohengrin ein, der dann nach einer sonderbaren, komisch wirkenden Kadenz in den Yankee-Doodle überging.

Und langsam trat, nein, schwebte von der Seite eine Gestalt herein, die man beim flüchtigen Hinsehen für eine überirdische Erscheinung hätte halten können.

Ein schneeweißes, seidenes Gewand umschloß eng die herrliche Figur, sodaß die klassischen Formen voll sichtbar wurden, die blendend weißen Arme und die Büste zeigten keinen anderen Schmuck als ihre eigene, an zarte Lilienblätter erinnernde Farbe. In der Mitte des Busens verbreitete ein haselnußgroßer Diamant gleich einem hellfunkelnden Stern einen Strom von Licht, und auf dem dunkellockigen Haar saß ein Brillantendiadem, das einer Königin würdig war. So stellte sie sich gerade vor die Hinterwand, von der sie sich, vom elektrischen Scheinwerfer bestrahlt, wie eine griechische Marmorstatue abhob. Ein Beifallssturm brach los, wie ihn dieses Haus noch nie erlebt hatte. Sie verzog keine Miene, hob langsam den rechten Arm und begann ein Lied zu singen. Aber was war das? Alle horchten überrascht auf, sahen sich gegenseitig an, schüttelten die Köpfe, und ein halb mitleidiges, halb spöttisches Lächeln zeigte sich auf den Gesichtern. Denn so wundervoll die Erscheinung dieser Dame war, so schwach, so jämmerlich und erbärmlich war ihre Leistung als Vortragende. Die Stimme war dünn, sodaß sie nicht einmal den verhältnismäßig kleinen Saal ausfüllte, die Aussprache war undeutlich, und dazu kam noch, daß der Text in der vielen Anwesenden

unbekannten englischen Sprache war. Ein leises Murmeln erhob sich allmählich, während die Dame in ihrer schönen Pose unentwegt weiter sang.

Das Murmeln schwoll mehr und mehr an, und mit einem Male tönte dahinein, wie ein Gewehrschuß in eine Brandung, der höhnische Ruf:

„Oberfaul: Weiter nichts als ein lebendes Bild nach der „Dame in Weiß! Schluß! Raus!"

Ein ungeheurer Tumult entstand.

Einige suchten durch energische Rufe die Ruhe wieder herzustellen, aber sie wurden von der tobenden Menge überschrieen und verstärkten nur den Lärm.

In diesem Schreien, Stampfen, Zischen und Pfeifen verflatterte die Stimme der Prinzessin wie eine Schneeflocke im Sturm. Sie blickte verächtlich auf die aufgeregte Menge hinunter, wandte ihr schnippisch den Rücken und entfernte sich rasch. Alle erhoben sich und drängten nach den Ausgängen, und das Gedränge, das jetzt begann, war lebensgefährlich.

Harry und Fritz hatten den ganzen Vorgang mit herzlichem Lachen beobachtet. Nur mit Mühe wanden sie sich durch den Menschenknäuel, und nach einer Viertelstunde erholten sie sich von dem zweifelhaften Kunstgenuß bei einem guten Tropfen Münchener Bieres.

„Das war ein Reinfall mit Pauken und Trompeten", stellte Harry fest.

„Ob sie nach diesem Fiasko wieder auftreten wird?" fragte Fritz.

„Warum nicht? John Murray wird jedenfalls darauf dringen, denn das Haus wird morgen ebenso besetzt sein, wie heute."

Das wäre sicher der Fall gewesen, wenn sich nicht eine höhere Macht ins Mittel gelegt hätte.

Das weitere Auftreten der Prinzessin Uerbell-Hangberg wurde nämlich von der löblichen Polizei verboten.

25.

Am Vormittag nach diesem Vorfall begab sich Fritz zu seiner Mutter.

Seine Braut wurde noch an demselben Nachmittag zurückerwartet, und er wollte vorher mit Frau Werland noch Verschiedenes in betreff seiner bald stattfindenden Hochzeit besprechen.

Wie gewöhnlich wollte er das elegante Wartezimmer durchschreiten, ohne sich vorher melden zu lassen, als die Pensionsinhaberin erschien und ihn bat, sich ein wenig zu gedulden. Frau Werland habe Besuch.

„Und da hat sie Anweisung gegeben, niemand vorzulassen?" fragte Fritz verwundert.

„Das gerade nicht, Herr Werland. Aber ich denke mir, es wird der gnädigen Frau vielleicht nicht angenehm sein —"

„Wer ist denn bei ihr?"

„Ein junger Herr."

„Wissen Sie den Namen?"

„Auf der Karte stand: Bill Verlanden, Schauspieler und Sänger."

„Wenn es niemand anders ist", lachte Fritz, „dann lassen Sie mich nur getrost eintreten! Ich übernehme die volle Verantwortung für meine vermeintliche Taktlosigkeit."

Er durchschritt den Korridor, klopfte wie sonst an eine Tür, öffnete sie gleich darauf und trat ohne alle Umstände ein. Frau Werland saß in anscheinend großer Verlegenheit auf dem Sofa und blickte unentschlossen vor sich nieder. Willy schien im Zimmer auf- und abgegangen zu sein und blieb überrascht stehen, als Fritz hereinkam. Aber er nahm sich zusammen, lächelte liebenswürdig und streckte dem Bruder die Hand entgegen.

„Guten Tag, Fritz. Siehst du, so sehen wir uns beide wieder, nachdem jeder von uns ein tüchtiger Kerl geworden ist."

Fritz tat, als ob er die dargebotene Rechte nicht sehe und begrüßte die Mutter, nach deren Befinden er sich umständlich erkundigte.

Dann erst wandte er sich Willy zu. „Du willst sagen, aus dir sei etwas ordentliches geworden?" Willy horchte auf. Aha, Tusch! dachte er. Na, mag er mir kommen! Ich werde ihm schon dienen. „Ja, lieber Fritz, hältst du das etwa für nichts? König des Ueberbrettls, Freund und Lehrer einer Prinzessin —"

Fritz mußte laut auflachen. „Also du bist es eigentlich, dem die neugebackene Prinzessin ihren grandiosen Durchfall verdankt?" „Warst du bei ihrem Debüt zugegen?" „Allerdings." „Nun, dann mußt du doch, wenn du gerecht bist, zugestehen, daß das etwas ganz neues war." „Das blendende Bild, ja, das war ganz hübsch; der Vortrag aber war weder neu, noch alt, es war überhaupt nichts, es war unter aller Kritik." „Einseitige Ansicht!" „Ich befinde mich mit meinem Urteil in Uebereinstimmung mit dem gesamten Publikum, wie du wohl gemerkt haben wirst." „Ach, diese Botokuden! Was verstehen solche Banausen von reiner Kunst!" „Aber ich bitte dich, das mußte doch der beschränkteste Laie einsehen, daß das mit wirklicher Kunst garnichts zu tun hatte!" „Ich bin anderer Meinung."

„Dann muß ich entweder annehmen, daß du ganz unfähig zum Urteil bist oder daß du nicht ganz ehrlich bist. Das erstere ist nicht der Fall, also bleibt nur das andere übrig." „Du wirst ausfallend, ja beleidigend, mein Lieber." „Das wäre ja auch nicht das erstemal," fuhr Fritz unbeirrt fort, „daß du dich von jener Seite zeigst."

„Den alten Kohl willst du wieder aufwärmen? Weil ich damals das kleine Pech hatte und du die Sache großspurig übernahmst? Du wirst doch jetzt einsehen, daß das nur zu deinem größten Glück war. Was wärst du heut, wenn das alles nicht geschehen wäre? Vielleicht wohlbestellter Zeichenlehrer, der den kleinen Jungen ihre ungeschickten Linien korrigieren muß. Und was bist du in Wahrheit? Ein ganz passabler Künstler."

Fritz hatte ihn ruhig ausreden lassen. Die versteckte Geringschätzung, die in der letzten Wendung lag, berührte ihn nicht weiter. Er wartete nur darauf, daß Willy auch etwas von Gertrud sagen würde. Aber er erwähnte sie mit keinem Wort. Er ahnte offenbar garnicht, daß Fritz von seinem Verhalten zu ihr unterrichtet war. Das war zuviel für diesen. Er richtete sich hoch auf und schleuderte dem andern seine Verachtung in einem einzigen Wort entgegen:

„Lump!"

Willy zuckte zusammen. Am liebsten hätte er sich wohl auf den Stiefbruder gestürzt und ihn niedergeschlagen; aber er wußte, daß er den kürzeren ziehen würde, und so begnügte er sich, knirschend vor Wut, zu höhnen:

„Scheinst dir ja einen feinen Umgangston im Lande der Freiheit angeeignet zu haben. Mein Kompliment dazu!"

„Lügner! Verleumder! Heuchler!" fuhr Fritz fort. „Soll ich dich daran erinnern, was du zu Fräulein von Brannenberg gesagt hast? Wie du dich weiß gebrannt und mich schwarz gemalt hast? Und aus welchen niedrigen Beweggründen das alles geschah? Sei's immerhin! Das alles könnte ich dir vielleicht noch vergeben. Aber daß du deine leibliche Mutter hast darben lassen, daß du sie um das Geld, das ich herschickte, betrogen hast, daß du dich ihr gegenüber wie ein gemeiner Schwindler benahmst, das verzeihe ich dir nie."

Willy war zusammengeknickt unter der Wucht dieser Tatsachen. Er machte noch einen schwachen Versuch, sich bei der Mutter anzuschmeicheln.

„Was sagst du dazu, Mama, wie ich hier in deiner Behausung beleidigt werde? Ist das nicht unerhört?"

Die geängstigte Frau antwortete ihm nicht und sah seufzend zur Erde nieder.

Da merkte Willy, daß er hier verspielt habe, und als geübter Komödiant faßte er sich schnell.

„Verzeih' Mama", sagte er geschmeidig, „daß ich dich jetzt verlassen muß. Aber gegen vom Zaun gebrochene Insulten ist man eben machtlos."

Er versuchte, der verlegenen Frau die Hand zu küssen, aber da sie sie schnell zurückzog, so gelang es nicht, und er verließ rasch das Zimmer, ohne Fritz eines Blickes zu würdigen.

Als er hinaus war, sagte Fritz, dessen in heiße Wallung geratenes Blut sich jetzt wieder ruhiger bewegte:

„Entschuldige nur, Mutter, daß ich diesen unangenehmen Auftritt herbeiführte! Aber es war nötig, du kannst mir's glauben."

„Ich weiß ja, daß du recht hast, erwiderte sie. Ich habe wie auf Kohlen gesessen, als ich allein mit ihm war. Diese Unruhe, als er fortwährend hin- und herlief! Und was hat er alles durcheinander erzählt! Was ist das für ein Mensch geworden! Diese Lebensauffassung! Von der Prinzessin hat er mir vorgefaselt, die Hauptsache war ihm dabei immer das Geld. Einige Milliönchen, meinte er, muß sie doch erhalten, und dann würde für ihn sicher auch ein guter Batzen

abfallen. Wo hat der Junge bloß diesen Charakter her? Von mir doch nicht!"

„Ich durchschaue ihn vollständig", erklärte Fritz. „Sein ganzes Streben ist auf den niederen Genuß gerichtet, und er sucht sich dadurch zu betäuben und über die Leere und Hohlheit seines Daseins hinweg zu täuschen. Er hat nach seiner Meinung die Fahrt ins Glück gemacht; aber sie hat ihn nach einem Lande geführt, wo Giftpflanzen wachsen und gefährliche Schlangen lauern. Und dein Herz hängt immer noch an ihm, nicht wahr?"

Sie sah ihn traurig mit von Tränen schimmernden Augen an. „Dann müßte ich ja nicht das Herz einer Mutter haben!" sagte sie vorwurfsvoll. „Aber er hat viel von meiner Liebe verscherzt" . . .

26.

So schön wie der diesjährige Frühling war noch niemandem von den Bewohnern der Steglitzer Villa und ihren Freunden das Erwachen der Natur vorgekommen. Das zarte Hellgrün der frischbelaubten Bäume schien feiner, die Luft balsamischer zu sein, und das liebliche Gezwitscher der wiedergekommenen gefiederten Sänger schien munterer zu klingen als je. Denn Festfreude herrschte in den Herzen und verstärkte und vertiefte die köstliche Stimmung des wiedererwachten Lebens. Selbst der alte Kommerzienrat vergaß die mürrische Laune, die ihm der Schmerz über seine entschwundene Macht und Größe und seinen hilflosen Zustand bisweilen eingab, und auf seinem Gesicht zeigten sich jetzt häufiger Spuren des heiteren Frohsinns früherer Tage. Alles stand im Zeichen der bevorstehenden Hochzeit von Fritz Werland und Martha Ulbach. Täglich war man bei Brannenbergs zusammen, und das lustige Beratschlagen und Plänesschmieden wollte kein Ende nehmen.

„Und was wird aus mir, wenn Ihr beide erst am Starnberger See von Nektar und Ambrosia lebt?" fragte Harry in kläglichem Ton, wobei er aber ein ganz vergnügtes Gesicht machte.

„Hör nur Fritz!" sagte Martha. „Er drückt sich so aus, als wenn wir nach dem Olymp ziehen."

„Ja, ist es denn nicht so?" rief Harry. „Gleichen nicht die, deren Herzen sich in Liebe entgegenschlagen, den seligen Göttern des alten Griechenvolkes? Was meinen Sie, Fräulein Gertrud, hab ich nicht recht?"

„Ich glaube wohl", bestätigte sie. „Wenigstens habe ich es sagen hören und davon gelesen."

Harry sprang hastig auf.

„Sagen hören! Wissen Sie es denn nicht selbst, liebes Fräulein?"

Er ergriff ihre Hand, aber sie riß sich los und eilte hinaus, indem sie rief: „Ich habe noch einiges auf meinem Atelier zu tun."

Harry sah ihr betrübt nach und seufzte.

Fritz und Martha warfen sich lachende Blicke zu.

(Schluß folgt.)

Des Vaters Schreibpult.

Von A. v. Plankenberg.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Man sollte es kaum für möglich halten, daß Eindrücke von so erschütternder Gewalt sich jemals überwinden lassen. Wie schnell tritt trotzdem das Alltagsleben wieder in seine Rechte! Den besten Teil meiner Jugend nahm freilich der Vater mit ins Grab, sein Hingang bedeutete zugleich meinen Eintritt ins Mannesalter. Als Erstgeborener wurde mir die Sorge für unsere Mutter zur heiligen Pflicht. Ihre Trauer äußerte sich in einer anhaltenden Herabspannung der Kräfte, körperlicher wie geistiger Natur. Der frühere Arbeitseifer wich dem Hang, stundenlang in stillem Dahinbrüten einer Art Traumzustand zu verfallen, der mich beunruhigte, zumal die Mutter dabei auffallend stark wurde. Der Arzt, den ich zu Rate zog, zuckte die Achseln und überließ mich meinen Gedanken.

Wir übersiedelten nach meinem neuen Bestimmungsorte und nahmen einen Teil der alten Einrichtung mit. Vaters Pult erhielt den Ehrenplatz am Fenster und diente nun dem jungen Förster zu gleichen Zwecken wie einst ihm. Recht traurige, freudlose Jahre folgten Vaters Hinscheiden. Mein Wirkungskreis sagte mir nach wie vor durchaus zu, der Mutter Zustand bekümmerte mich immer mehr und brachte auch so manche finanzielle Sorge mit sich, der ich nur durch große persönliche Einschränkung Herr werden konnte. Neben der Köchin mußte noch eine Wärterin ins Haus, da ich meine kranke Mutter um keinen Preis einer Anstalt überliefern wollte. Ihr Siechtum mit anzusehen, obschon sie nicht zu leiden schien, tat mir bitter weh. Als sie nach Jahren die milden Augen schloß, war sie eigentlich der Welt wie ihren Kindern schon längst gestorben und doch empfand ich die Leere um mich her tiefschmerzlich, ohne indeß mein Einsiedlerleben im geringsten ändern zu mögen. Da legten sich meine Kollegen und Freunde ins Mittel. „Du mußt heraus aus deiner Zurückgezogenheit! So ein junger, fescher Kerl wie du —!" hieß es von allen Seiten. Wie es geschah, weiß ich selber nicht, aber mit einem Male war die Reaktion da. Ich ließ den andern freie Hand, fuhr mit ihnen in die Stadt, besuchte Gasthäuser und tat alles, um der Schwermut zu entgehen, die mich wie ein dunkler Schatten bedrohte. Vielleicht hatte ich die Sonnenseite des Lebens zu lange gemieden, entbehrt, jetzt kam ein wahrer Durst über mich, nach dem Becher der Freude zu greifen und ihn bis auf den Grund zu leeren in nimmersattem Zuge. Ein Sinnentaumel hatte mich erfaßt und in diesem Taumel, mir selber ein Rätsel, heiratete ich nach ganz kurzer Bekanntschaft das hübscheste und vermögendste Mädchen, mit dem mich meine Bekannten zusammengeführt hatten. Die Ehe entfremdete mich meiner eigenen Natur noch mehr. Meine Willensschwäche gab mich ganz meiner Frau in die Hand, obschon sich oftmals etwas in mir dagegen auflehnte und wir, streng genommen, geradezu entgegengesetzte Charaktere waren. Ich liebte das Einfache, sie den Luxus, mich zog die Einsamkeit an, ihr bedeutete die Gesellschaft alles. Natürlich wurde unser Hauswesen auf ganz anderen Fuß eingerichtet. Neue, schöne Möbel ersetzten die alten und so ernstlich ich es mir auch verbeten hatte, eines Tages war auch mein Pult vom Fenster verschwunden und durch ein elegantes, modernes Stück ersetzt. Diesmal gab es einen wirklichen Verdruß, ich forderte energisch mein Recht. Berta weinte, schmollte, wurde dann zärtlich, sanft wie eine Taube, brachte meine Vorwürfe zum Schweigen und ließ mich glauben, daß ich Sieger geblieben — das Pult aber blieb verschwunden. Der Auftritt wiederholte sich zwischen uns, nahm jedesmal an Heftigkeit zu, das Endergebnis war das gleiche. Um endlich Ruhe zu bekommen, da mir der Friede daheim über alles ging, sagte ich zuletzt nichts mehr, nahm mein Gewehr und suchte Zuflucht im Revier.

Von da an ging es reißend abwärts mit unserem Einvernehmen, unserem Glück, unserem Wohlstand. Berta, die sich von mir vernachlässigt sah, suchte auswärts Zerstreuung. Sie begann zu verschwenden. Ihre Mitgift war bald vertan. Dann forderte sie von mir die Mittel zur Bestreitung ihrer Putz- und Vergnügungssucht. Ich gab, solange ich konnte; meine kleinen Einnahmen reichten aber nicht weit und jedes Zureden, Vorstellen, Beschwören blieb ohne Wirkung auf das gottverlassene Weib.

„Solange es aus meiner Tasche ging, sagtest du nichts, jetzt bin ich dir keinen Gulden mehr wert?"

Fast sinnlos vor Zorn, fahre ich auf. „Woher soll ich denn das Geld nehmen, woher, woher!?" Sie deutete nach dem Schreibtisch. „Da drinnen liegt Geld genug." Ein kalter Schauer packte meine Glieder. „Eher erschieße ich mich, als anvertrautes Gut zu berühren" — und schon will ich nach dem Gewehr langen.

Sie hat es bereits von der Wand gerissen. „So weit sind wir noch nicht!" und mit einem herzlosen Auflachen eilt sie zur Tür hinaus.

„Soll's keine Kugel sein, so tuts auch eine Schnur!" In meiner Verzweiflung, die keine Grenzen mehr kennt, stürze ich die Bodenstiege hinauf, um im Dunkel einer Dachkammer, ungesehen, dem ganzen Elend ein Ende zu machen. Wie ich so, halbblind vor Erregung droben umherstolpere, stoße ich an einen harten Gegenstand. Mit dem Dasein nahezu fertig, gibt mich dieser kleine Schmerz der Besinnung zurück. Ich fasse nach der Holzkante, die mir entgegenspringt, greife weiter und bemühe mich, das Hindernis zu erkennen, das sich mir gleichsam in den Weg stellt . . .

Meines Vaters Pult! Da steht es vor mir, unter Kisten und Rumpelkram versteckt. Ich stürze nieder in den

Staub und umfasse mit beiden Armen das teuere Vermächtnis. Wie ein Lichtstrahl der Erkenntnis durchflammt es meine Seele und gibt mich mir selber zurück. Neue Kraft loht in mir auf! Sie wird mich lehren, mit starker Hand das Band zu zerreißen, das mich einem fremden Element auf kurze Zeit gefangen gab und dann: heraus aus der Verbannung, du liebes, altes Pult, und ans sonnendurchwärmte Tageslicht mit dir! Zurück in die Einsamkeit und zu rastloser Arbeit! Jetzt erst, Vater, verstehe ich ganz die Bedeutung des Segens, den du mir hinterließest — laß mich durch ihn gesunden zu einem neuen Leben!



Das Zeugnisverweigerungsrecht.

Im Publikum ist wohl allgemein bekannt, daß es den Zeugen in manchen Fällen zusteht, ihr Zeugnis zu verweigern. Die Paragraphen 383 ff. der Zivil-Prozeß-Odnung bestimmen hierüber folgendes: Ein Zeugnisverweigerungsrecht besteht im Zivilprozeß: 1. für Verlobte, Ehegatten (auch wenn die Ehe nicht mehr besteht), 2. für in gerader Linie Verwandte, Verschwägerte, durch Adoption mit einer Partei Verbundene, in der Seitenlinie bis zum 3. Grade Verwandte (also nicht der Vetter der Partei), bis zum 2. Grad Verschwägerte, auch wenn die die Schwägerschaft begründende Ehe nicht mehr besteht, 3. für Geistliche in Ansehung des ihnen bei der Seelsorge Anvertrauten, 4. für Personen, denen kraft Amtes, Standes, Gewerbes die zu bekundenden Tatsachen anvertraut sind, wenn deren Natur oder eine gesetzliche Vorschrift die Geheimhaltung gebieten, 5. über Fragen, deren Beantwortung dem Zeugen oder einer ihm gemäß 1), 2) nahestehenden Person einen Vermögensschaden verursachen, 6. oder zur Unehre gereichen oder die Gefahr der Strafverfolgung zuziehen würde, 7. über Fragen, die nur unter Offenbarung eines Kunst- oder Gewerbegeheimnisses beantwortet werden können. Ausnahmen bestehen für die Fälle 1), 2), 5) gemäß § 385.

Vom Jahrmarkt des Lebens

Merkwürdiger Luftballon.

Im Jahre 1804, als Napoleon sich zum Kaiser der Franzosen krönen ließ, war auch der damals berühmte Luftschiffer Garnier in Paris, der auf dem Platz von Notre-Dame einen riesenhaften Ballon aufsteigen ließ. Der Ballon trug unten eine große Kaiserkrone, die von 300 farbigen Lampen erhellt war. Der Ballon stieg unter allgemeinem Jubel in die Höhe, der Nordwind trieb den Ballon nach Süden, er kreiste am folgenden Tage über Rom und fiel in der Nähe der ewigen Stadt — eine seltsame Vorbedeutung — auf dem sogenannten Grabe Neros nieder; hier hakte er sich fest, bis ihn ein Windstoß nach einer Felsenspitze trug, wo er hängen blieb. Die Landleute der Kampagna nahmen ihn in Beschlag und lasen zu ihrer Verwunderung folgende Inschrift auf demselben: „Paris, 25. Frimaire im Jahre XIII. Krönung des Kaisers Napoleon durch seine Heiligkeit Papst Pius VII." Der Ballon wurde nach Rom gebracht und dort in einer Halle der Sankt Peterskirche aufbewahrt, bis er 1815 wieder nach Frankreich kam, und lange Jahre unbeachtet in Privatbesitz blieb. Erst 1843 kam dieser historische Ballon wieder zum Vorschein, um öffentlich an den Meistbietenden versteigert zu werden.

Bestrafter Dünkel.

Der Uhrmacher Emery war s. Z. in London durch seine Kunstfertigkeit so berühmt geworden, daß seine Fabrikate lange Jahre für die besten der Welt galten. Einst bestellte der Lord Greenville, der einen ziemlich hohen Grad von Selbstbewußtsein besaß und seinen Hochmut überall durchblicken ließ, einen kostbaren goldenen Chronometer bei Emery, indem er mehrmals nachlässig betonte, es sei ihm gleich, was der Chronometer koste, derselbe sei für seinen Privatgebrauch; er sei der Lord Greenville. Emery ärgerte sich über die unerträgliche Eitelkeit des Lords und forderte einen sehr bedeutenden Preis. Lord Greenville fand denselben nun sehr hoch und versuchte zu handeln. Emery aber unterbrach ihn sogleich mit der Frage, ob die Uhr für den Lord selbst sei; als Greenville dies selbstgefällig bejahte, antwortete Emery ebenso schnell wie bestimmt, daß er alsdann sehr bedauere, die Arbeit überhaupt nicht übernehmen zu können. „Ich dachte," schloß der stolze Handwerker, „meine Arbeit wäre für einen Astronomen oder sonst einen Gelehrten bestimmt, der eine solche Uhr zu brauchen und zu schätzen weiß. Für Leute, die nur wissen wollen, wann es Zeit zum Essen ist, mache ich keine solche Uhren!" Damit ließ er den Lord, der sehr verblüfft dreinschaute, stehen.

Der Hoftrompeter.

Als Friedrich Wilhelm I. von Preußen zur Regierung gelangte, löste er die von seinem Vater geführte glänzende Hofhaltung auf; der ganze Hofstaat erfuhr eine Umgestaltung. Mancher erhielt zwar einen erhöhten Titel, aber ein geringes Gehalt, viele jedoch, wie die Heiducken, die Läufer, die zwerghaften Kammerhusaren zc., wurden, wenn sie dazu fähig waren, mit kleinen Dienststellen versorgt. Da erschien auch der bisherige Hoftrompeter Krusemann, der sich als solcher für eine der wichtigsten und unentbehrlichsten Personen gehalten hatte, mit der untertänigsten Bitte, Majestät wolle geruhen, ihn, den Hoftrompeter zum Geheimen Kabinettstrompeter gnädigst zu ernennen. „Wie?" rief der König lachend, „Kerl, reitet ihn der Teufel? Ich kann meine Kabinettsgeheimnisse nicht geheim genug halten, und Er will sie nun gar austrompeten? Das geht nicht! Aber da Er eine so rote, versoffene Nase hat, will ich Ihn zum Adjunkten des Kellermeisters machen, das wird ihm wohl besser passen!" Damit war Krusemann denn auch sehr zufrieden.

Küche und Keller

Gemüsesuppe. Junge Kohlrabi, Schoten, Möhren, überhaupt allerhand Gemüse werden, am besten jedes für sich, da sie verschiedene Kochdauer bedingen, weich gekocht. Von Butter und Mehl macht man eine dunkelgelbe Mehlschwitze, gibt die verschiedenen Gemüse mit der Brühe hinzu und sorgt dafür, daß die Suppe hübsch sämig, aber nicht zu dick ist. Man kann kleine Semmel- oder Schwemmklößchen hineingeben und feingewiegte Petersilie; auch einige kleine Kartoffeln und ein Löffel voll Tomatenbrei machen sie nur schmackhafter. Auch Gemüsereste können zu ihrer Bereitung verwendet werden.

Himbeeressig für Limonaden. Man gießt auf zwei Kilo frisch gepflückte Himbeeren zwei Liter guten Essig, keinen Sprit, und läßt ihn zwei Tage lang darauf stehen. Dann wird alles durch einen Beutel gepreßt. Wieder nach einem Tag nehme man vorsichtig den Saft vom Bodensatz und koche ihn in einem Messingkessel mit Zucker (ein Liter Saft und ¼ Kilogramm Zucker) unter fleißigem Ausschäumen 10—15 Minuten. In gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt, zeichnet er sich durch eine schöne rote Farbe, sowie kräftigen Geschmack aus.

Lustige Ecke

Der Protz. Protz (in der Buchhandlung): Geben Sie mir einen Band da von dem Goethe, wenn er mir gefällt, kauf ich die anderen auch noch!

Im Museum. Er: Sieh mal, Frauchen, das ist das berühmte Dürersche Bild: „Ritter, Tod und Teufel." Sie: Aber Männchen, warum fluchst du denn auf einmal so?

Immer galant. Junge Dame: Sie verstehen sich aufs Größenmaß, Herr Leutnant, sagen Sie mir aufrichtig: bin ich eigentlich klein, oder schon mittelgroß? Leutnant: Aber gnädiges Fräulein unterschätzen sich ganz gewaltig, Sie sind entschieden eine der mittelgrößten Damen, die ich kenne!

Zarter Wink. „Sie sind hoffentlich nicht schwatzhaft, Marie?" — „Gewiß nicht, gnä' Frau! Sehen Sie hier mein Sparkassenbuch! Die fünfhundert Mark sind erspartes Schweigegeld!"